

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1928**

282 (1.12.1928)

Er scheint täglich  
mit Ausnahme der Feiertage  
Bezugspreis:  
Durch die Post bezogen und durch  
den Briefträger und unsere Aus-  
träger frei ins Haus  
monatlich Goldmark 1.60  
Der Bezugspreis ist im Voraus  
zu entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Liefer-  
ung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises.  
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr  
Sonntags geschlossen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 465  
Postfach-Konto  
Karlsruhe Nr. 6903

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Geogr. 1839  
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt  
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstäbe • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:  
Anzeigen: Die 33 mm breite  
Millimeter-Zeile 6 Goldm.  
Reklamen: Die 92 mm breite  
Millimeter-Zeile 20 Goldm.  
Grundschrift im Anzeigen- und  
Verteilung ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifrester  
Rabatt, der bei Nichtzahlung  
innerhalb 8 Tagen nach Rech-  
nungsbatum oder bei gerichtlicher  
Betreibung erlischt.  
Anzeigen-Armahme bis 8 Uhr  
vormittags; größere Anzeigen  
müssen am Tage vorher auf-  
gegeben werden.  
Bank-Konto  
Vereinsbank Sinsheim  
c. o. m. b. H.

Nr. 282. Samstag, den 1. Dezember 1928. 89. Jahrgang

## Zuspitzung des italienisch-französischen Gegensatzes. Das Fechtturnier abgefragt.

Rom, 1. Dez. Als Protest gegen das Urteil des Pari-  
ser Gerichtes gegen den Mörder des italienischen Konsuls  
Nardini, das bekanntlich auf zwei Jahre Gefängnis lau-  
tete, veranstalteten die Studenten am Donnerstagabend  
und Freitagvormittag Kundgebungen von der französischen  
Botschaft und der französischen Akademie.  
Sie riefen: „Nieder mit Frankreich!“  
Die Botschaft und die Akademie werden unter militärischen  
und polizeilichen Schutz gestellt. Sicherheitshalber wird  
auch die jugoslawische Gesandtschaft militärisch geschützt.  
Angeblich wegen technischer Schwierigkeiten, in Wirklich-  
keit aber wegen der italienisch-französischen Spannung ist  
der für Freitagabend im Augusteum vorgesehene große  
italienisch-französische Fechtabend abgefragt worden. Die deut-  
sche Olympiasiegerin Helene Mayer, die bei dieser Gelegen-  
heit auch eine Probe ihrer Fechtkunst abgeben sollte, kann

deshalb nicht auftreten. Die Ausserungen der Presse ge-  
gen Frankreich werden immer schärfer. „Das gegen das“  
fordert der „Popolo di Roma“. „Il Piccolo“ meldet aus  
Bologna, daß der italienische Oberleutnant Kapponi auf  
das Urteil gegen den Mörder Nardini einen Brief an den  
Präsidenten von Frankreich gerichtet hat, in dem er die  
Rücksendung seiner von Frankreich erhaltenen Kriegsorden  
ankündigt.  
Die französischen Demonstrationen dauern fort.  
Am Freitagmittag durchzogen Studenten in großen Zü-  
gen die Stadt, nachdem sie infolge der vierfachen Abper-  
rung nicht bis zur französischen Botschaft gelangen. In  
einem der Demonstrationzüge wurde eine Tafel getragen  
mit der Aufschrift: „Der Tod für Frankreich!“ Die Stu-  
denten riefen fortgesetzt, man müsse vor den Franzosen  
ausweichen.

## Der Eisenkonflikt im entscheidenden Stadium.

Severing als Schlichter vorgeschlagen?  
Berlin, 30. November. Wie in parlamentarischen Kreisen  
verlautet, ist vom Reichskabinett als Schlichter im Eisen-  
konflikt Reichsinnenminister Severing aussersehen worden.  
Severing selbst hat sich keine Entscheidung noch vorbehalten,  
da erst die an dem Konflikt beteiligten Parteien, Arbeitgeber  
und Gewerkschaften gehört werden müssen, ob sie mit der Er-  
nennung Severings für diese besondere Mission einverstan-  
den sind.

## Sozialdemokratische Finanzpolitik. Severing will die 48-Stundenwoche für die Beamten einführen.

Berlin 29. Nov. Der vor zwei Tagen veröffentlichte Bericht  
der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft enthält die aufsehenerregende  
Feststellung, daß bei einer Einführung des Achtstundentages für  
Beamte die Reichsbahn mit einem Mehrbedarf von einer Vier-  
telmilliarde belastet wird. Die Reichsbahn ließ durchblicken, daß  
sie für diese Belastung keinen Ausgleich sehe, sondern zu einer  
abermalmigen Tarifierhöhung schreiten müßte. Das hat überall  
lebhafteste Unruhe hervorgerufen, weil mit einer Tarifierhöhung  
für Personen und Güter die Preisschraube ganz allgemein an-  
zuziehen dürfte. Die Reichsbahn hat sich dann darauf zurückgezogen,  
daß ihre Bekundung nur eine notwendige Feststellung sei und sie  
noch keineswegs die Absicht einer Tarifierhöhung habe.  
Damit ist aber die Frage als solche nicht gelöst. Auch die  
Post hat durchblicken lassen, daß sie bei Einführung des Acht-  
stundentages 15 000 Beamte mehr braucht und ihren Haushalt  
mit 50 bis 80 Millionen belasten muß. Wie diese Posten auf-  
gebracht werden sollen, hat sie noch nicht gesagt. Da auch die  
finanzielle Lage der Post nicht so sein dürfte, daß sie ohne weiteres  
diesen Betrag aus laufenden Mitteln zuziehen kann, so befürchtet  
man auch hier ähnliche Maßnahmen wie bei der Reichsbahn.  
In der Tat sind, vom Reichsminister des Innern ausgehend,  
Bestrebungen im Gange, die 48-Stundenwoche einzuführen.  
Man darf wohl annehmen, daß vor allen Dingen die sozialistische  
Einstellung des Reichsinnenministers ihn dazu verführt, um auch  
die Beamenschaft immer mehr für seine Ziele zu gewinnen. Die  
Sachlage ist so, daß in Berlin und einigen sehr großen Städten  
Deutschlands bereits die 48-stündige Arbeitswoche besteht, vor allem  
wegen der großen Entfernungen, die die Beamten vor und nach  
dem Dienst zurücklegen haben. Dagegen dürfte in der Provinz  
nicht unter 51 Stunden gearbeitet werden, und in der Regel wird  
diese Zeit noch überschritten. Bei der Post und Reichsbahn ist  
bisher von einem Achtstundentag kaum die Rede gewesen, dazu  
kommt bei diesen Verwaltungszweigen noch die Arbeitsbereitschaft,  
Nach den Bekundungen der Eisenbahn und der Post ist anzu-  
nehmen, daß die Einführung der 48-Stundenwoche für Beamte  
auch in anderen Verwaltungszweigen, die davon betroffen wer-  
den, ähnliche finanzielle Auswirkungen haben wird. Es kann  
jedoch bei unserer finanziell ungemein bedrückten Lage keines-  
falls die Rede davon sein, daß eine derartige Arbeitszeitregelung  
für die Beamten gerade im jetzigen Augenblick diskutierbar wäre.  
Wie wir hören, steht das Reichsministerium des Innern auf dem  
Standpunkt, daß hierzu ein Gesetzesentwurf nicht notwendig sei,  
sondern daß es sich um eine Verwaltungsmaßnahme handelt,  
die der Entscheidung des Kabinetts unterliegt. Das Reichskabinett  
hat sich bereits damit beschäftigt; die Entscheidung soll ziemlich dicht  
bevorstehen. Unter Berücksichtigung der vier sozialdemokratischen  
Mitglieder des Kabinetts ist anzunehmen, daß diese geschlossen hin-  
ter ihrem Kollegen Severing stehen werden.  
Dem gegenüber muß verlangt werden, daß die Minister an-  
derer Parteien sich mit aller Energie gegen diese Finanzpolitik  
der sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder wenden, die in letzter  
Linie nur dazu dienen soll, die Beamenschaft durch das Geschenk  
der 48-Stundenwoche auf einen falschen Weg zu bringen. Denn es  
liegt auf der Hand, daß gerade die Beamten mit ihren geringen  
Gehältern die ersten Leidtragenden der allgemeinen Preiserhöhung  
sein werden, denn es kann keine Rede davon sein, daß die  
Beamenschaft mit der 48-Stundenwoche eine allgemeine Ge-  
haltserhöhung zu erwarten hätte.

nichts mehr besaß, so daß der Nachlaß nicht einmal zur Zah-  
lung der Verbindlichkeiten ausreichte. Bruno Scherl begründet  
die Ausgabe der Wechsel mit Ansprüchen, die er an den Scherl-  
verlag, der jetzt in Besitz des Jugenbergkonzerns ist, zu stellen  
habe. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Bruno Scherl die  
Millionenwechsel nur in Umlauf gebracht hat, um in dem kom-  
menden Prozeß die Grundlage für seinen Anspruch zu gewinnen.

## Beisetzungsfeierlichkeiten für Admiral Scheer

Weimar, 1. Dez. (Sunkspruch.) Wegen der Beisetzung  
des Admirals Scheer wehten seit den frühen Morgenstunden  
des Freitags auf allen staatlichen und städtischen Gebäuden  
und vielen Privathäusern die Fahnen halbmast. Unablässig  
zog eine schweigende Menschenmenge durch das Portal der  
Kirche, in der einst Gottfried Herder gepredigt hat, vorüber  
an dem im hohen Chore aufgebahrten Sarg, den die alte  
Marinekriegsflagge bedeckte und auf dem Admiralshut und  
Insignien niedergelegt waren. In Reiben lag das Ordens-  
kissen. Ringsum war alles in Lorbeer und Grün verdeckt.  
Unzählige Schweiz-weiß-rote Schleifen von Marinevereinen,  
von Behörden, von Kameraden trugen nur den einen  
Schriftzug: „Dem Sieger vom Skagerrak“. Stahlhelmer und  
Marineangehörige hielten die Ehrenwacht. Mit den Mittags-  
zeiten trafen die letzten hohen Trauergäste ein.  
Am Nachmittag fanden die Beisetzungsfeierlichkeiten statt.  
Die über 3000 Personen fassende Herderkirche mußte  
wegen Ueberfüllung geschlossen werden.

## Zur Regierungsvermittlung

Berlin, 1. Dez. (Sunkspruch.) Der Reichszentraler emp-  
fing gestern vormittag die Vertreter der Arbeitgeber, um sich  
mit ihnen über die Beilegung des Konfliktes in der Eisen-  
industrie zu besprechen. An der Besprechung nahmen außer  
den Vertretern der beteiligten Arbeitgeber die beteiligten  
Reformminister teil. Am Nachmittag wird der Reichszentraler  
die Vertreter der Arbeitnehmer empfangen. Es ist anzu-  
nehmen, daß in diesen Besprechungen zunächst noch kein  
direkter Versuch zur Beilegung des Konfliktes gemacht wer-  
den wird, sondern daß der Reichszentraler die Parteien zu be-  
wegen versucht wird, sich dem Spruch der als Schlichter-  
richter in Aussicht genommenen Persönlichkeiten zu fügen. Bei  
dieser Gelegenheit wird vermuthlich auch die Frage geklärt  
werden, ob der gegenwärtige Innenminister Severing den  
Parteien für eine derartige Aktion geeignet erscheint.

## Er stellte das Führertum dieses aus der Schule des Großadmirals v. Koehler hervorgegangenen Flotten- hefs allen anderen Engenden voran.

Daraus erwachte für seine Mitkämpfer und den Nach-  
wuchs das Gelübnis der Treue getreu den historischen Flot-  
tenbefehlen des Heimgangenen: „Dem Führer folgen und  
ran an den Feind!“ — Nachdem der Geistliche der schweren  
Familienschicksale gedacht und dem Verstorbenen im Namen  
des deutschen Volkes noch einmal gedankt hatte, sang ein  
Männerchor Goethes „Nieder allen Wipfeln ist Ruh“. Mit  
Gebet und Segen und gemeinsamem Gesang fand die Feier  
ihren Abschluß.  
Nach der Trauerfeier in der Herderkirche bildete sich  
unter Vorantritt der militärischen Leichenparade der Trauer-  
zug. Hinter dem Sarge schritten nach den Angehörigen der  
Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Koehler, Flotten-  
chef und Vizeadmiral Odenborn sowie eine Reihe von  
Admiralen der früheren Reichsmarine, wie Admiral  
von Levetzow als Vertreter des ehemaligen deutschen Kai-  
sers, von Trotha, von Schöber, Schulz, Zentler, Reuter  
und andere. Die Zahl der sich anschließenden Marineoffi-  
ziere aller Grade war außerordentlich groß.

## Die Arbeitgeber mit der Vermittlungsaktion Severings ein- verstanden!

Mit den Vertretern der im Eisenstreit beteiligten Arbeit-  
geber wurde eine Einigung dahingehend erzielt, daß die Ar-  
beitgeber sich mit der Vermittlung des Reichsinnenministers  
Severing in dem Streit der Eisenindustrie gewissen Bedin-  
gungen einverstanden erklärten.

## Ein Sohn Scherls verhaftet.

Unter Betrugsverdacht. — Ansprüche an Jugenberg?  
Berlin, 30. Nov. Der älteste Sohn August Scherls, des  
Begründers des Scherlverlags, Bruno, ist wegen Wechselbetrugs  
in Höhe von 4 Millionen Mark verhaftet worden. Bruno  
Scherl, der im Alter von 51 Jahren steht, hat im Anfang dieses  
Jahres einen Offenbarungseid abgelegt und zwar wegen einer  
Summe von 600 Mark. Trotzdem hat er einige Monate später  
Wechsel in Höhe von 4 Mill. Mark in Zahlung gegeben, die  
fast alle ins Ausland gingen, vorzugsweise nach Wien und  
Prestburg und zwar an Holzindustrielle. Bruno Scherl hat für  
diese Wechsel einige hunderttausend Mark erhalten. Der einzige  
Geschädigte in Deutschland ist der Stuttgarter Holzindustrielle  
Müller, der einen Wechsel über 100 000 Mark angenommen hat  
und dadurch vom geschäftlichen Ruin bedroht ist. Auf seine An-  
zeige hin ist die Affäre in Gang gekommen. Die Mittellosigkeit  
Bruno Scherls erklärt sich daraus, daß sein Vater August Scherl  
bei seinem Tod im Jahre 1921 von seinem früheren Vermögen

## Unter ihnen schritten wohl an 150 Fahnenabordnungen.

In den Reihen des Stahlhelm, dessen Führer Oberleutnant  
Düsterberg zugegen war, schritt Prinz August Wil-  
helm von Preußen. Die Straßen zum Friedhof waren um-  
gäumt von Jenaer Studenten und Weimarer Schülern sowie  
von einer Menschenmenge, wie sie Weimar selten gesehen  
hat. In der Friedhofskapelle fand sodann eine weitere  
Trauerfeier statt. Unter den Klängen des Nidoes vom  
Guten Kameraden und einer Ehrensalve der Trauerparade  
sank der Sarg zur Einäscherung in die Tiefe.

## Deutscher Reichstag

(21. Sitzung.)  
Berlin, 30. November 1928.

Auf der Tagesordnung der Freitagsitzung, die um zwei  
Uhr eröffnet wurde, standen Anträge der Sozialdemokraten,  
Demokraten und Kommunisten über die Ehescheidung, die  
Rechtsstellung der Frau, die Reform des Familienrechts und  
die Rechtsstellung des außerehelichen Kindes. Die Sozial-  
demokraten beantragten eine Aenderung der Vorschriften  
über die Ehescheidung dahin, daß die Ehescheidung auch bei  
Berrüttung der ehelichen Verhältnisse erfolgen kann. Das  
gleiche war von den Demokraten beantragt. Alle drei Par-  
teien verlangten ferner Vorlegung eines Gesetzesentwurfs  
über die Rechtsstellung der Mutter und ihres unehelichen  
Kindes, weiter einen Gesetzesentwurf zur Reform des Fami-  
lienrechts, die der veränderten Staatsbürgerlichen und wirt-  
schaftlichen Stellung der Frau entsprechen.  
Abg. Frau Pfüll (Soz.) begründete die sozialdemokra-  
tischen Anträge. Man müsse den Verhältnissen des prak-  
tischen Lebens gesetzgeberisch Rechnung tragen. Wenn man  
das Ehescheidungsrecht nicht lockern wolle, dann werde man  
einen wertvollen Teil des Volkes von der Ehescheidung  
fernhalten. (Zuruf rechts: Woher wissen Sie denn das  
alles, Sie sind doch nicht verheiratet! — Heiterkeit.) Die  
Rebnerin weist darauf hin, daß ein Ahtel aller in Deutsch-  
land geborenen Kinder unehelich seien, in Bayern sogar  
15,6 Prozent.

## Am Nachmittag erfolgte der Empfang der Arbeit- nehmervertreter.

Die Verhandlungen mit ihnen dauerten den ganzen Nach-  
mittag mit mehrfachen Unterbrechungen an.  
Auch das Kabinett war dauernd versammelt, um Bericht  
über den Verlauf der Verhandlungen entgegenzunehmen.  
In den Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurden zeit-  
weise auch Reichswirtschaftsminister Curtius und Reichs-  
arbeitsminister Bischoff hinzugezogen. Wie wir erfahren, hat  
die Reichsregierung, wie schon am Vormittag den Vertre-  
tern der Arbeitgeber so auch den Gewerkschaften nahegelegt,  
den Reichsinnenminister Severing bedingungslos als  
Schlichter anzuerkennen. Von den drei Gewerkschaftsrich-  
tungen wurden mehr oder weniger große Bedenken gegen  
den Vorschlag erhoben. Insbesondere von den Freien Ge-  
werkschaften wurde erklärt, daß man über diesen Vorschlag  
erst die Revierkonferenzen, die am Sonntag im Ausper-  
rungsgebiet stattfinden, hören müsse. Die drei Gewerks-  
chaftsrichtungen erklärten sich bereit, bis Sonntag abend  
8 Uhr telegraphisch die Entscheidung der Revierkonferenz  
nach Berlin zu übermitteln. Daneben haben die Gewerks-  
chaften, wie weiter verlautet, auch ihren schon in Düsseldorf  
gemachten Vorschlag wiederholt, die Arbeit zu den alten Be-  
dingungen sofort wieder aufzunehmen und — falls das  
Reichsarbeitsgericht den Schiedspruch bestätigt — die neuen  
Lohnsätze zunächst bis zum 31. März 1929 gelten zu lassen.  
Von der Reichsregierung wurde — wie verlautet — zum  
Ausdruck gebracht, daß eine Verzögerung der Lösung der  
Krise bis zum Sonntag erwünscht sei. Gegen 6 Uhr wurden  
daher die Verhandlungen erneut unterbrochen. Inzwi-  
schen trat das Kabinett zu einer Sitzung zusammen, um zu  
der Forderung der Gewerkschaften auf Vertagung bis zum  
Sonntag nochmals Stellung zu nehmen.

## Keine Kündigung des Arbeitszeittarifes

Essen, 30. November. Wie der Vertreter der Tele-  
graphen-Union erzählt, haben entgegen den gefrigen an-  
derlautenden Meldungen die drei an dem Tarifvertrag be-  
teiligten Metallarbeiterverbände auf die Kündigung des  
Arbeitszeitabkommens zum 1. Dezember verzichtet.  
Es wird in Gewerkschaftskreisen u. a. darauf hingewie-  
sen, daß angesichts der schwierigen Gesamtlage in den schwe-  
benden Verhandlungen die Möglichkeit der Kündigung des  
Arbeitszeitabkommens ernsthaft nicht in Erwägung gezogen  
worden ist.

## Das Haus unterbricht dann die Beratung, um die Ab- stimmungen über die Mißtrauensanträge gegen den Reichs- innenminister vorzunehmen. Es handelt sich um einen deutschnationalen Antrag, der dem Reichsinnenminister das

Vertrauen entziehen will und um einen kommunistischen Antrag, der dem Minister das Mißtrauen ausspricht, weil seine Rede zur Technischen Nothilfe bewiesen habe, daß diese arbeiterfeindliche Organisation nicht aufgelöst werden solle. Das Haus stimmt zunächst über den deutschnationalen Mißtrauensantrag ab.

Mit den Antragstellern stimmten die Wirtschaftspartei, die Christlich-nationalen Bayern und die Nationalsozialisten, während die Kommunisten sich der Stimme enthielten. Der Mißtrauensantrag wurde mit 269 gegen 101 Stimmen bei 42 Enthaltungen abgelehnt. Der kommunistische Mißtrauensantrag verfiel gegen die Antragsteller und die Nationalsozialisten ebenfalls der Ablehnung.

Hg. Dr. Raht (D.V.P.) wies als Vorsitzender des Rechtsausschusses darauf hin, daß man einer absoluten Gleichstellung der unehelichen mit den ehelichen Kindern nicht zustimmen könne. Es könne nicht hinweggeleugnet werden — so fährt der Redner fort — daß es in der Tat eine schuldlose Berrüttung des ehelichen Lebens gebe. Aus den Tatsachen gehe unwiderleglich hervor, daß hier eine Kluft zwischen dem Leben und dem Recht bestehe. Zweifellos könne man von einer Ehenot sprechen. Bei Selbsthilfe durch Schaffung von Ehehindernissen im Wege des Ehebruchs werde das Gerichtsverfahren zur Komödie herabgewürdigt. Trotz aller Einwände könne sich der Reichstag seiner Verpflichtung zu einer Ehehindernisreform nicht entziehen. Das Dogma von der Unauflösbarkeit der Ehe werde dadurch nicht berührt. Der Redner empfiehlt der Regierung, selbst einen einheitlichen Gesetzentwurf vorzulegen.

Hg. Frau Arendsee (Komm.) wirft den Parteien vor, daß sie die Unterwürfigkeit der Frau aufrechterhalten wollten, damit sie ausgebeutet und unter politischem Einfluß gehalten werden kann.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. — Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Samstag, 18 Uhr. Außerdem: Antrag auf Abschaffung des zollfreien Gefrierfleischkontingents. Schluß nach 4 Uhr!

Bei der Aussprache über die Anträge zum Eherecht, erklärte Reichsjustizminister Koch, zerrüttete Ehen könnten auch, wenn die Schuld eines Antragstellers nicht feststeht, auf die Dauer nicht wider den Willen der Beteiligten aufrechterhalten bleiben. Die Lösung einer solchen Ehe sei aber heute entweder ganz unmöglich, oder sie erfolge nur unter Manipulationen, die für die Autorität der Richter unwürdig seien. Er habe deswegen aufgrund der Beschlüsse des Rechtsausschusses des vorigen Reichstages eine Vorlage ausarbeiten lassen, die bis zur Vollendung geblieben, aber dem Reichskabinett noch nicht vorgelegt worden sei. Eine Vorlage wegen Neuordnung der Rechtsstellung des unehelichen Kindes werde dem Reichstag in den nächsten Tagen zugehen. Die Sicherung der Rechtsstellung der Frau sei nach Ansicht des Ministers am dringendsten auf dem Gebiete des ehelichen Güterrechts. Die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, die bei der Heirat den Mann zum Vermögensverwalter seiner Frau machen, sind nach Ansicht des Ministers mit den heutigen Anschauungen nicht mehr erträglich. Eine Vorlage über die Neuregelung dieser Frage hoffe er in absehbarer Zeit dem Reichstage zugehen lassen zu können. Auch sonst ließe die in der Vorfassung vorgesehene Gleichstellung der Frau mit dem Manne nicht in allen Beziehungen erreicht. Verschiedene Gesetzesänderungen seien hierzu noch erforderlich. Der Minister bezeichnet es zum Schluß als eine der vornehmsten Aufgaben von Regierung und Reichstag, die Worte der Verfassung in die Tat umzusetzen.

Die Koalitionsbesprechungen verschoben

Berlin, 30. November. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sind die für Freitag vorgesehenen Besprechungen über die Bildung der Großen Koalition vorläufig vertagt worden, da die Reichsregierung durch für die nächsten Tage zu erwartende Einigungsverhandlungen in Eisenkonflikt voll in Anspruch genommen sein wird.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Schacht und Dr. Stresemann

Berlin, 1. Dez. (Funkpruch.) Die „Niederdeutsche Zeitung“ berichtet: Wie wir von absolut zuverlässiger Seite erfahren, sind die Gegensätze zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem Auswärtigen Amt über das, was Deutschland als endgültige Reparationszahlung zahlen soll, derart groß, daß man beabsichtigt,

Schacht nicht als deutschen Vertreter im Sachverständigenausschuß

zu betrauen. Schacht habe bereits eine jährliche Zahlung von 1,5 Milliarden für Deutschland als untragbar erklärt, eine Meinung, die nur diejenigen ablehnen können, die mehr ihre sogenannte Verständigungspolitik als das wohlverstandene Interesse Deutschlands im Auge haben. Man befürchtet daher, daß Schacht die Kreise der Wilhelmstraße führen könnte. Es werden daher in diesem Zusammenhang bereits andere Namen genannt, die anscheinend für geeigneter gehalten werden.

Wie wir zu dieser Mitteilung der „Niederdeutschen Zeitung“ erfahren, dürfte diesem Bericht der „Niederdeutschen Zeitung“ die Tatsache zugrundeliegen, daß in der Tat zwischen dem Auswärtigen Amt und Dr. Schacht gewisse Meinungsverschiedenheiten der geschilderten Art bestehen.

Von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet

Frankfurt a. M., 1. Dez. Wie aus Mainz gemeldet wird, sind am Donnerstag vormittag von der französischen Besatzungsbehörde zwei Beamte und vier Arbeiter des Reichsvermögensamtes wegen angeblicher Spionage verhaftet worden. Ein Beamter und ein Arbeiter wurden im Laufe des Tages wieder freigelassen. Die Begründung für diese überraschenden Verhaftungen wird stark angezweifelt.

Frankfurt a. M., 1. Dez. Zu den aufsehenerregenden Verhaftungen von Beamten und Arbeitern der deutschen Reichsvermögensverwaltung in Mainz, wird jetzt bekannt, daß die Verhaftung am Donnerstagabend gegen 20 und 22 Uhr erfolgte. Es wurden festgenommen Major a. D. Kraß, der Hauswart Schilling, sowie fünf Arbeiter. Freigelassen wurden später wieder der Hauswart und zwei Arbeiter. Die Franzosen lehnten zunächst jegliche Begründung der Verhaftung ab und gaben auf Drängen später an, daß es sich um einen Verstoß gegen § 71 der Ordnung der Rheinlandkommission (Spionage u. Gefährdung der Besatzungstruppen) handele. Die Franzosen vermuten, daß die Verhafteten Mitteilungen von Truppenverschiebungen, die ihnen in ihrer Eigenschaft als Angehörige der Reichsvermögensverwaltung zur Kenntnis gelangt sind, an deutsche Stellen weitergegeben haben. Die Reichsvermögensverwaltung ist nämlich diejenige Stelle, der alle Angelegenheiten unterliegen, die das von der Besatzung in Anspruch genommene Gelände, die Gebäude, Kasernenbelegungen und die Einquartierungen betreffen. Einen Rechtsbeistand zu den Verhafteten zu lassen, die auch im übrigen von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten und getrennt untergebracht worden sind, ist abgelehnt worden. — Nicht einmal Vertreter des Roten Kreuzes, die sich nach dem Befinden der Verhafteten wollten, wurden vorgelassen.

Zu der Meldung über die in Mainz erfolgte Verhaftung von 6 Angestellten des Reichsvermögensamtes durch die Franzosen, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß nicht sechs sondern nur vier Personen verhaftet worden seien und zwar ein Hausverwalter des Reichsvermögensamtes, ein Oberverwaltungsinspektor und zwei Angestellte der Reichsvermögensverwaltung. Die beiden Angestellten seien inzwischen bereits entlassen worden. Die Verhafteten würden der Spionage beschuldigt. Zur Zeit würden die Nachforschungen über die Angelegenheit noch fortgesetzt, so daß sich näheres noch nicht mitteilen ließe.

Frankreich räumt

Koblenz, 30. Nov. In der Stadtverordnetenversammlung teilte Oberbürgermeister Dr. Küffel mit, daß die Franzosen die Räume, die sie bisher im Koblenzer Rathaus gehabt haben, geräumt hätten.

Das „Journal“ über Hindenburg

Paris, 1. Dez. In einem Artikel „Deutschland weiß was es will“ schreibt das „Journal“: Wer sich von Deutschland eine klare Vorstellung machen wolle, solle sich Hindenburg ansehen. Hindenburg bedeute ganz Deutschland. In ihm spiegele es sich wieder und er spiegele sich in Deutschland wieder. Die entscheidende Autorität, die er in allen Angelegenheiten zeige, nehme er nicht allein aus der Verfassung von Weimar und den ihm übertragenen Befugnissen. Was seine Kraft ausmache, was ihn souverän in allen größeren Fragen einzuzureisen gestatte, sei die Zustimmung des Volkes. Der Deutsche liebe es, einem Führer zu folgen. Nach einigen Jahren des Schwankens habe es

„Was!“ sagte Vater Tessing und durchbohrte Jan, der immer mehr zusammenkam, mit einem halb ernst, halb fröhlichen Blick. „Solche Späße erlaubtst du dir!“ „Aber Vater, ich kann doch gar nicht heiraten. Du weißt doch, ich hab's Hanno versprochen.“ „Der Hanno heiratet doch auch!“ „Ueberrascht hörte es Jan, drehte sich zu Hanno herum und rief ihm grenzenlos verblüfft zu: „Du? ... Wen denn?“ „Wimmie! Wir feiern heute Verlobung.“ „Was! Verlobung!“ Ganz fröhlich schrie es Jan. „Na wenn du solche Späße machst, dann tue ich mit. Komm her Marion! Wie sagt Schiller: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte.“ Ich feiere mit Verlobung!“

Unter nicht endenwollendem Beifall der Verlobungsgesellschaft nahm das dritte Brautpaar Platz.

Was soll ich sonst noch berichten? Sie sind glücklich geworden und blieben auf Schloß Korff samt den Gefellen. Alle Gäste, die sich angemeldet hatten wurden im Sommer aufgenommen und fühlten sich wohl unter den frohen Menschen.

Allerdings schloß mit der ersten Saison die „Sommerfrische“ Schloß Korff ihre Pforten.

Tausend Dinge könnten noch erwähnt werden; daß die Regierung zwei Millionen an Hanno zahlte, daß Hanno diese Summe wohlthätigen Zwecken zuwandte, daß die Inkunabeln einem deutschen Museum geschenkt wurden, und vieles mehr.

Aber das sind nur äußere Dinge. Ich wollte die Menschen von Schloß Korff schildern.

Auszuwählen wie glücklich sie wurden, das vermag ich nicht, dazu ist unsere Sprache zu arm, und es gibt tausend Empfindungen, die sich nicht schildern lassen. Wenn Ihr aber ein wenig Glück und Sonne in Euch tragt, dann werdei Ihr es selbst erfahren.

Halt, noch eins! Die Gefellen blieben auf Korff und haben sich alle glücklich verheiratet. Der Anton und der Edward mit den reizenden Wirtstöchtern. Welche der Edward hat, und welche der Anton? Das müßt Ihr erraten.

— Ende —

den Mann gefunden, den es suchte. Deutschland höre auf ihn und sei bereit, ihm zu gehorchen.

Anrecht wie eine Eidechse trotz seiner 81 Jahre.

Der Blick fest und die Gedanken klar, sei Hindenburg den Deutschen zugleich Joffre und Clemenceau. Alles was er sage halle tief in der Seele aller Deutschen wieder, weil er nie ein Wort ausgesprochen, das nicht vorher von allen Deutschen gedacht worden sei. Man begreife ihn selbst dann, wenn er schweige.

Paris greift weiter die deutsche Regierung an

Paris, 30. November. In Pariser politischen Kreisen ist man erstaunt über die „Gegensätzlichkeit“ der Auffassungen in Deutschland, die angehängt darin besteht, daß in dem deutschen Memorandum vom 23. November die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung zum Ausdruck komme, einer Mitarbeit der Reparationskommission mit den Sachverständigen zuzustimmen. Man meint, daß sich die Reichsregierung wohl zu diesem Zugeständnis bereitgefunden habe, ohne zu übersehen, welchen Eindruck dies auf die Öffentlichkeit in Deutschland machen würde. Diese von französischer Seite öffentlich verbreitete Darstellung stellt natürlich die Tatsachen auf den Kopf. Von deutscher Seite ist allerdings nicht bestritten worden, daß die Reparationskommission nach dem Versailler Vertrag gewisse Rechte besitzt, es ist aber gleichfalls nicht verheimlicht worden, daß die Einschaltung der Reparationskommission eine neue Lage schaffen würde und gegen die Genfer Abmachungen verstoße.

Beratung des französischen Kriegsetats

Paris, 1. Dez. Die französische Kammer setzte in einer Nachsitzung die Beratungen des Kriegsbudget fort. Nach kurzer Beratung über die Ernährungsfrage beantwortete Kriegsminister Painlevé eine Anfrage über den Schutz der Zivilbevölkerung gegen den Gas-Krieg. Eine Sonderkommission soll die geeigneten Schutzmittel für den Fall eines Gaskrieges untersuchen. Am Freitagvormittag werden die Beratungen fortgesetzt.

Ueber den Verlauf der französischen Kammerverhandlungen zum Haushalt des Kriegsministeriums läßt sich die „Daily Express“ von ihrem Pariser Sonderberichterstatter melden, daß das Ergebnis der Kammerausprache die Fruchtlosigkeit des Völkerbundes ebenso klar zeige wie die Gefahr in die sich Großbritannien durch den Locarnovertrag begeben habe. Sie bewiese, daß die französische Regierung den Kriegsverzichtvertrag nur mit sehr zahlreichen geistigen Vorbehalten unterzeichnet habe. Die Tatsache, daß

Frankreich gegenwärtig 647 000 Mann unter den Waffen halte, bezeichne der Berichterstatter als eine Art Wegweiser auf der Straße zum nächsten Krieg. Als eine weitere überraschende Tatsache der Aussprache nennt der Bericht die Entschlossenheit Frankreichs, am Rhein zu bleiben, bis es seinen Festungsbürtel an der deutschen Grenze fertiggestellt habe, der dazu bestimmt sei, eine deutsche Armee in Schach zu halten. Daraus folgere, daß Frankreich von den ihm von Großbritannien im Locarnovertrag gegebenen Garantien offenbar nicht viel halte.

In einem Pariser Bericht der „Times“ heißt es, die Form der Aussprache, insbesondere die Erklärung von den Regierungsbänken zeige, daß Frankreich noch keineswegs soweit sei, um auch die ihm gewährten vertraglichen Sicherungen, wie Kellogg-Pakt und Locarno, zu achten, sondern sich noch immer auf die im Versailler Vertrag enthaltenen Sicherungen stütze.

Die Kammerausprache über den Militärhaushalt abgeschlossen

Paris, 1. Dez. (Funkpruch.) Die französische Kammer schloß am Freitag die Beratung des Militärhaushalts ab. Der Kommunist Duenin erklärte bei der Behandlung der Kredite für Syrien, es sei Zeit, daß sich die Syrier selbst regierten. Poincaré antwortete, wenn Frankreich sein syrisches Mandat aufgeben, würden andere Mächte es sofort übernehmen. Frankreich habe sich verpflichtet, die Syrier zur Unabhängigkeit zu führen. Als Duenin die Streichung der Kredite forderte, stellte Poincaré die Vertrauensfrage. Mit 288 gegen 200 Stimmen wurde die Kreditstreichung abgelehnt. Die Kammer trat dann in die allgemeine Beratung des Haushalts des Innenministeriums ein.

Vor der britischen Antwort

London, 1. Dez. Ueber den Inhalt der britischen Antwort auf das deutsche Reparationsmemorandum vom 29. Oktober berichtet die „Times“, daß Großbritannien die bedingungslose Zustimmung zu den deutschen Vorschlägen ausspricht, amerikanische Sachverständige für den neuen Reparationsausschuß hinzuzuziehen. Die Einladung soll durch den deutschen Botschafter in Washington erfolgen, der seinerseits durch die alliierten Botschafter unterstützt wird. Die Zahl der Sachverständigen jedes Landes wird mit zwei vorgeschlagen und als Tagungsort Paris oder Berlin genannt. Als Aufgabekreis des Ausschusses nennt die „Times“ unter Bezug auf ihre Veröffentlichung vom 21. November:

1. die Festsetzung der Zahl und Höhe der von Deutschland zu zahlenden Reparationsannuitäten zur vollständigen und endgültigen Erledigung seiner Verpflichtungen an die alliierten Mächte für die aus dem Kriege entstandenen Kosten.

2. die Form der Bedingungen, in die die deutsche Verschuldung gebracht werden soll und die Vorkkehrungen für die Kapitalisierung und Kommerzialisierung der Schuld.

3. die Anpassung des Dawesplanes an die Bedingungen des von den Sachverständigen empfohlenen endgültigen Abkommens einschließlich aller solcher Veränderungen in bestehenden Abkommen und Organisationen, die für diesen Zweck erwünscht erscheinen.

Die britische Antwort weist aber diesbezüglich darauf hin, daß keine Einwände gegen die Ergänzung dieses Programmes erhoben werden, solange das in Genf festgelegte Prinzip der vollständigen und endgültigen Regelung nicht gekündigt werde. Seit der Uebergabe des britischen Antwortentwurfes in Paris, Rom und Brüssel sei die englische Regierung davon unterrichtet worden, daß die französische Regierung auf der Erlassung der Einladung an die Sachverständigen durch den Reparationsausschuß bestehe. Eine schriftliche Antwort Poincarés in dieser Frage werde in London noch erwartet. Weiterhin sei man in London unterrichtet, daß die deutsche Regierung die Anregung nicht begünstige, daß sie selbst die Initiative in Washington ergreifen soll. Die englische Haltung in beiden Punkten geht der „Times“ zufolge dahin, daß die britische Regierung auf bestimmte Vorschläge in einigen technischen Punkten nicht bestehen werde, sondern ihre Hauptaufgabe darin sehe, die gegenwärtigen Besprechungen zu einer möglichst baldigen Einsetzung des geplanten Ausschusses zu führen und die Methode der Einladung so zu gestalten, daß sie die gleichberechtigte Stellung Deutschlands in dem Ausschuß zum Ausdruck bringe.

Der Gast auf Schloß Korff. Roman von Wolfgang Marken. Ein paar Minuten vergingen, dann kamen Jan und Marion vernügt die Freitreppe heraufgetanzelt. In der Mitte — beide hatten sich „eingehandelt“ — lief ein kleiner veranlagter Herr. Als sie in das große Wohnzimmer traten schallte ihnen Jubel entgegen. Mit Hallo wurden die beiden empfangen. Vor allen Dingen begrüßte Tessing den Gast, den sie mit brachten, herzlich. Es war der brave Karl Schuster. „Er ist der Urheber all unseres Glücks!“ sagte Tessing mit leuchtenden Augen. Marion und Jan aber lachten unaufhörlich. Erst fiel es nicht so auf. Bis Hanno sagte: „Ihr beide habt nen Schwips.“ Ein donnerndes Hallo! „Schwips? Schwips?“ lachte Jan. „Du ... irrst dich ganz schändlich.“ „Sage einmal Relativitätstheorie!“ Jan probierte: „Rela ... Relat ... Ach was! Du hast schon recht! Du hast schon recht! Da ist aber Marion schuld. O, Hanno, daß dir es nicht auch so geht.“ „Wie denn?“ Statt seiner rief Marion triumphierend. „Der Jan ... der hat mit heute die Ehe versprochen ... und verloben will er sich heute mit mir!“ Donnerndes Hallo. „Kommt einmal her, ihr zwei Beschwipsten! Ich werd euch helfen!“ Die armen Sünder versammelten sich vernügt vor Frau Porter. „Jan!“ sagte sie mit gepfeilter Strenge. „Sie werden be schuldigt, daß Sie diesem jungen Mädchen die Ehe versprochen haben. Bekennen Sie sich schuldig?“ „Es war nur Spaß!“ sagte Jan treuherzig. „Na!“ jammerte Marion, „glaub's ihm nicht. Es ist ernst gemeint. Er hat mir vorhin auch nen Ruf gegeben.“

Der Ausgleich in der Chorzow-Frage

30 Millionen Mark Entschädigung für die Chorzow-Angelegenheit? Warschau, 30. Nov. Die „Expresz Poranny“ zu dem Chorzow-Abkommen ergänzend zu berichten weiß, wird die Gesamthöhe der polnischen Entschädigungssumme mit 30 Millionen Mark angegeben.

Der Mörder des Prager albanischen Gesandten erschossen

Prag, 1. Dez. (Zuntzdruck.) Am Freitagvormittag fand hier die Gerichtsverhandlung gegen den Mörder des albanischen Gesandten in Prag, Bena Beg, statt. Während der Verhandlung zog plötzlich ein Zuhörer, ein Albanese, einen Revolver und schrie den Mörder des Gesandten durch mehrere Schüsse nieder. Der Berichterstatter einer italienischen Zeitung wurde durch die Schüsse gleichfalls schwer verletzt.

Der Anschlag auf den Mörder des albanischen Gesandten erfolgte in dem Augenblick, als der Gerichtspräsident die Verhandlung nach Verlesung der Anklageschrift auf eine Viertelfunde unterbrach. Der Mörder gab sieben Schüsse ab, wovon einer den Angeklagten in den Kopf traf, so daß er tot zusammenbrach. Der italienische Zeitungsverleger, der gleichfalls schwer verletzt wurde, ist der Redakteur Adriano del Vecchio vom Triester „Il Piccolo“. Er unterhielt sich gerade mit dem Gerichtsdozenten und erhielt einen Schuß, der unter dem rechten Schlüsselbein in die Lunge eindrang.

Im Gerichtssaal entstand eine ungeheure Panik.

Ein Geschworener fiel vor Schreck zu Boden und verrenkte sich den Arm. Zahlreiche Frauen fielen in Ohnmacht. Das Publikum flüchtete. Der Attentäter konnte nach geringer Gegenwehr verhaftet werden. Er weigert sich, seinen Namen zu nennen, doch vermutet man, daß er ein Diener des Bruders des ermordeten Gesandten ist.

Badischer Landtag

Sitzung des Landtagsausschusses für Gesuche und Beschwerden.

Karlsruhe, 1. Dez. Der Ausschuss für Gesuche und Beschwerden des Landtags beschäftigte sich u. a. mit verschiedenen Gesuchen um Strafsafangenen um Wiederaufnahme des Verfahrens bzw. um Begnadigung. Nach der Feststellung, daß die in Frage kommenden Instanzen alles Erforderliche getan hätten, wurden die Gesuche durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. U. a. lag dem Ausschuss auch das Gesuch einer Hebamme vor, die wegen Abtreibung eine empfindliche Strafe erhalten hatte. Sie bat um Wiederaufnahme in ihren Beruf; der Ausschuss lehnte die Angelegenheit aber von der Tagesordnung ab, um der Regierung die nochmalige Prüfung des Falles zu ermöglichen.

Aus dem Haushaltsausschuss des Badischen Landtags.

Karlsruhe, 1. Dez. Der Verband Badischer Gemeinden hat in einer Entschließung vom 13. Mai 1928 vorwiegend aus finanziellen Erwägungen die Uebertragung der gehobenen Fürsorge an die Gemeinden und die Festsetzung des Staatsanteils auf ein Drittel der Aufwendung der gehobenen Fürsorge gefordert. Die Regierung hat dazu eingehend Stellung genommen und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß eine andere Kostenverteilung zur Zeit nicht möglich sei, weil sie an die Bewilligung von 6 Millionen im Staatsvoranschlag gebunden sei. Nach kurzer Beratung beschloß der Haushaltsausschuss einstimmig, daß die Eingabe der Regierung als Material zur Kenntnisnahme überwiesen werden soll mit dem Ersuchen, dem Landtag seinerzeit die Ergebnisse der Rechnung über das Rechnungsjahr 1928/29 vorzulegen. Die badische Vollzugsverordnung zum Reichsgesetz über Schusswaffen und Munition wurde vom Ausschuss unbeanstandet zur Kenntnis genommen.

Befehlungsprozeß Elsäßer und Genossen

(Dritter Tag.)

Karlsruhe, 1. Dez. Gegenstand der am Freitag fortgesetzten Verhandlungen im Befehlungsprozeß gegen Oberregierungsrat Elsäßer und Genossen bildeten weiter die Vergebungen der Bauarbeiten in Wintersdorf bei Rastatt und Au a. Rh., zu denen sich der Angeklagte Baupinspektor Seipp äußerte. Von der Staatsanwaltschaft wurde der Antrag gestellt, Willi Fuhs, Teilhaber der Holzfirma Fuhs & Söhne, sowie ein Vertreter der Handelskammer Karlsruhe als sachverständige Zeugen zu laden.

Zur Verlesung kommt Johann die Anklage gegen den 36 Jahre alten verheirateten Bauunternehmer Josef Karle aus Mannheim und gegen den 34 Jahre alten verheirateten Maurermeister Johann Valentin Penning aus Hiernheim. Die Anklage gegen Karle lautet auf

in fortgesetzter Tat begangene aktive Beamtenbestechung.

und Betrug. Penning ist der Beihilfe dazu angeklagt. Nach der Anklage hat Karle dem Bauerrat Elsäßer und Baupinspektor Seipp durch häufige Einladungen veranlaßt, ihn bei Vergütung von Bauarbeiten für das Reich zu bevorzugen. In den Fortsetzungen für Umbauarbeiten beim Finanzamt Mannheim-Neckarstadt, die die Firma Schuhmacher-Mannheim ausführte, deren Mitinhaber Karle ist, habe er mehr Arbeiter angeführt als beschäftigt waren.

Sie uns von dem Angeklagten Elsäßer in Bezugnahme auf die vorgestrige Verhandlung mitgeteilt wird, waren die 70 Millionen, die an Mante ausgezahlt wurden, ohne daß Holz geliefert wurde, bei der nächsten Lieferung in Anrechnung gekommen. Es handelte sich bei der Zementlieferung nicht um 200, sondern um 800 Tsd. Einem Vorschub von fünf Millionen zur Bezahlung der 800 Tsd hatte E. zugestimmt; der Betrag wurde zur Regelung weiterer erforderlicher Baumaterialien verwendet. Die Bauarbeiten in Wintersdorf und Au a. Rh. seien lediglich den Wi. über eingestellt und später beschleunigt zu Ende geführt worden. Auch der Angeklagte Penning wurde über die Lohn- und Arbeitslisten vernommen. Zu dem Vorwurf, daß bei der Führung der Arbeitslisten teils mehr Arbeiter, teils mehr Arbeitsstunden eingetragen worden seien, als gearbeitet wurde, erklärte der Angeklagte, das sei auf Anweisung Karles geschehen,

der ihn aufgefordert habe, diese unzutreffenden Eintragungen zu machen.

Nach anfänglicher Belagerung habe dann Penning nach der Anweisung Karles gehandelt. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er (Penning) die Lehrlinge nicht als Lehrlinge aufgeführt habe, sondern als Maurer, antwortete

Penning, daß die Lehrlinge im Arrond gearbeitet hätten. Weiterhin wird Karle zur Last gelegt, in Rechnungen, die er vorgelegt habe, für Zimmer- und Gipserarbeiten mehr eingestuft zu haben, als gearbeitet wurde, ferner soll er größere Lieferungen an Backsteinen usw. bezogen haben, als für die Bauarbeiten nötig wurden. Zu den Autofahrten erklärte Karle, er habe Elsäßer ab und zu im Auto mitfahren lassen, er habe aber auch andere Beamte mitgenommen.

Am Samstag vormittag gehen die Verhandlungen weiter.

Aus Nah und Fern.

Advent

Die Novemberstürme brauen durch das Land. Sie sind die Vorboten des Winters, der der Erde sein weißes Gewand anziehen will. Die Tage werden kürzer, die Abende kommen immer früher. In vielen Häusern hängt ein grüner Kranz mit vier Lichtern; am nächsten Sonntag wird eines entzündet. Wenn der häusliche Kreis darunter sitzt, so fliegt ein Gedanke von einem zum andern: Bald kommt die Weihnacht. Die Menschen werden in dieser Zeit Menschen der Sehnsucht.

Ein Kirchenjahr ist vergangen. Die letzten Feiertage, die es gebracht hat, mit dem Erntedank und dem Aufschrei aus tiefer Seelennot und Herzbeklen liegen hinter uns. Ein neues Kirchenjahr beginnt. In der Kirche ist nun alles auf den einen Ton gestimmt: der, den die Propheten verkündeten, der von den Menschen erhörte Beiland, will seinen Einzug halten. Und so macht uns diese Beilandschaft zu Menschen einer heiligen Sehnsucht und beseligenden Vorfreude.

Wird diese Vorfreude nicht von der Not unserer Tage erstickt und erdrückt werden? Je größer die Not, desto stärker die Sehnsucht nach Befreiung, nach Erlösung. Gerade ihnen gilt die Verheißung, die in mancherlei Nöten sind. Wir leiden ja alle; wenn wir nun auch alle Menschen der heiligen Sehnsucht wären!

Das Fest der großen Gottesliebe, die sich im Kommen des Heilands geoffenbart hat, will seine Strahlen vorausstrahlen. Auch von uns sollen Strahlen ausgehen. Wir sollen Freude machen. So ist diese Zeit auch die Zeit der geschäftlichen Liebe, die Nöte lindern und Freude machen will.

Wir wollen all dem, was diese Adventszeit bringen will, unsere Herzen öffnen.

Sinsheim, 29. Nov. (Kanarien-Ausstellung). Der Kanarienzucht- und Vogelzuchtverein Sinsheim und Umgebung bereitet zu seiner zweiten lokalen Ausstellung edler Gesangskanarien vor, die am 14. — 16. Dezember stattfindet. Wer die lehrreiche Veranstaltung beabsichtigt, wird sich wohl mit Recht über die guten züchterischen Erfolge des jungen Vereins und die schöne Aufmachung der Veranstaltung gewundert haben. Liebhabern ist dieses Jahr wieder Gelegenheit geboten sich durch die Verkaufsabteilung einen gesicherten Sänger als Weihnachtsgeschenk zu erwählen, von dem er die Gewißheit hat etwas gutes zu besitzen. Die Ausstellung wird in etwas größerem Maß wie vergangenes Jahr gehalten.

Sinsheim, 28. Nov. (Das deutsche Handwerk.) Eine Erhebung der deutschen Handwerks- und Gewerkekammern, die zwangsmäßig sämtliche Handwerksbetriebe umfassen, ergab am 1. Januar 1927 einen Bestand von 1 303 134 Handwerksbetrieben in den 67 Kammerbezirken Deutschlands. Unter diesen Betrieben sind folgende bis zu 50 Gesellen und mehr. In Handwerk und Industrie Deutschlands sind insgesamt etwa 10 Millionen Männer beschäftigt, davon 7,8 Millionen Arbeiter, unter denen wiederum 4,5—5 Millionen gelernte Facharbeiter sind. Unter den Facharbeitern sind etwa 1 Million Lehrlinge, d. h. 20—25 Prozent der Facharbeiterzahl Deutschlands. Wenn nun im Handwerk 693 000 Lehrlinge gezählt wurden, so sind das nicht weniger als 70 Prozent der gesamten fachgewerblichen Lehrlingszahl.

Adersbach, 30. Nov. (Das Fest der goldenen Hochzeit) durften Altbürgermeister Philipp Olbert hier und dessen Ehefrau Elise geb. Vogler im Alter von 74 und 71 Jahren begehen. In voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit konnten sie den Tag inmitten ihrer Anverwandten und Freunde feiern, die von nah und fern sich eingefunden hatten.

Tiefenbach, 30. Nov. (Ein hundschnüppiges Wunderkalb.) Im Stall des Landwirts Karl Kroß kalbte dieser Tage eine Kuh, ein abnormales totes Kalb zur Welt brachte. Dieses hatte einen Hundekopf mit Hundegebiß; auch die beiden Hinterfüße waren ähnlich wie beim Hunde gebildet, dagegen war der andere Teil des Körpers wie bei einem normalen Kalb.

Wiesloch, den 30. Nov. (Eine verstopfte Weiche) wurde am Mittwoch vormittag in der Nähe der Station Wiesloch-Waldorf entdeckt, nachdem kurz vorher ein Schnellzug die Strecke schablos durchfahren hatte. In der Weiche war ein Holzblock eingeklemmt, der leicht eine Entgleisung hätte verursachen können. Zurzeit untersucht die Staatsanwaltschaft, ob der Holzblock durch Zufall von einem Wagen gefallen ist, oder ob man einen Attentatsversuch annehmen muß.

Kaiserslautern, 30. Nov. (Reife Erdbeeren.) Ein hiesiger Weinbergbesitzer fand dieser Tage in einem seiner Weinberge mehrere schöne ausgereifte Erdbeeren. Gewiß, eine Seltenheit in dieser Jahreszeit!

Heidelberg, 30. Nov. (Die Heidelberger „Wölfe“ kehren zurück.) Die vier Gebrüder Wolf waren bekanntlich vor einiger Zeit mit einem großen eigens für diesen Zweck gebauten „Heidelberger Jagd“ ausgezogen, „um die Erde zu wandern“, doch konnte dieser großangelegte Plan nicht durchgeführt werden. Das große Jagd gelangte nur bis Münster i. W. Dort ging den Wölfen schneebare der Draht aus, so daß sie gestern telegraphisch ihre Rückkehr nach Heidelberg meldeten.

Heidelberg, 30. Nov. (Vom Eisenbahnzug getötet.) Eine 72 jährige Witwe aus Handschuhshausen suchte gestern abend gegen 6 Uhr dadurch den Freitod, daß sie sich in der Nähe des Karlstors von einem Eisenbahnzug überfahren ließ. Der Beweggrund ist in körperlichem Leiden zu suchen.

Bonsfeld, 30. Nov. (Treibjagd.) Bei der in den letzten Tagen hier abgehaltenen Treibjagd wurden 12 Rehe und 66 Hasen geschossen.

Flechingen, 29. Nov. (Waldkauf.) Der Ankauf des Grundbesitzes der Frei- von Göhrler auf hiesiger Gemarkung ist nun abgeschlossen. Die Anstaltsverwaltung hat im Einverständnis des Justizministeriums diese Liegenschaften zum Preise von 44 000 Mark erworben. Gleichzeitig haben diese Stellen die der Gemeinde gemachten Zugaben hinsichtlich der Ueberlassung ihrer bisherigen Pachtgüter und jeden weiteren Erwerb von Grundbesitz aus den Beständen Flechingen Bürger zurückgenommen. Wie hier bekannt wird, sollen Gemeinderats- und Bürgerausschussmitglieder an der Echtheit der erfolgten Zugaben gezwweifelt und auf frühere in der Inflationszeit erfolgten Käufe durch die Anstaltsverwaltung im Einvernehmen mit der zuständigen Dienststelle zu diesem nun selbständigen Vorgehen veranlaßt haben. Der zerschlagene Kauf der Grundstücke wird im Gemeindeparlament lange ein Stein des Anstoßes sein, da er dort keineswegs befriedigt hat.

Mannheim, 30. Nov. (Mannheim im Licht) Das Programm

des Mannheimer Lichtfestes hat mittlerweile noch einige Erweiterungen bzw. Änderungen erfahren. Zu den angefahrten städtischen und städtischen Gebäuden ist das Zeughaus und das Reauecoursische Palais (in welchem sich die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins befindet) hinzugekommen. — Entgegen früheren Mitteilungen bleiben am Sonntag, den 2. Dezember die Geschäftsfäden geschlossen, da eine behördliche Genehmigung zur Öffnung der Geschäfte nicht erteilt wurde. — Den bei der gegenwärtigen günstigen Witterung zu erwartenden Massenbesuch in den Straßen des Abends zu bewältigen, wird nur dadurch möglich sein, daß sich alles streng an die Verkehrsregelung hält. Es wird deshalb er sucht, bei der Befichtigung der beleuchteten Bauwerke und Straßen nach Möglichkeit die durch große weiße Pfeile angegebene Begrenzung einzuhalten.

Karlsruhe, 1. Dez. (Böyer Streit.) Vorgestern abend hegte im Verlauf eines Streites in einer Wirtschaft am Bahnhof ein Gast seinen Schäferhund auf drei andere Gäste, die alle erhebliche Wunden davontrugen. Einer der Gebissenen verlor, angeblich in Notwehr, dem Hundebesitzer mit einem Stuhl einen Schlag auf den Hinterkopf, so daß dieser mit einer klaffenden Wunde am Kopfe zusammenbrach.

Frozheim, 1. Dez. (Aufseherregender Kindesmord.) In Mülhausen a. d. R. wurde die Mutter eines niedergekommenen 18jährigen Mädchens verhaftet. Sie warf, um der Tochter die Ehre zu erparieren, das Neugeborene in die Abortgrube. Da die Geburt aber nicht ohne üble Folgen blieb, wurde die Tat rüchbar.

Freiburg, 1. Dez. Der Arzt Dr. Lührmann in Vörrach war vor einiger Zeit wegen Vergehens gegen einen Paragraphen des Abtreibungsgesetzes zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zwei junge Leute, die in die Angelegenheit verwickelt waren, hatten drei Wochen Gefängnis erhalten. Sowohl die Angeklagten als auch der Staatsanwalt legten gegen dieses Urteil Berufung ein, mit dem Erfolgs, daß Dr. Lührmann freigesprochen wurde, während der Einspruch der jungen Leute und des Staatsanwalts abgewiesen wurde.

Friberg, 1. Dez. (Wintersport.) Für das Winterprogramm werden die Rennen dem Gesamtprogramm der städtischen Kurverwaltung angepaßt und in die Zeit der Winter-Sportwoche (Weihnachten-Neujahr) derart gelegt, daß am 26. Dezember ausgefahren wird der Wanderpreis des Freiherrn von Benningen-Ullner (Zückerbob), am 26. Dezember der Gütermannwanderpreis (Zückerbob) und anschließend ein Jugenbrennen, am 30. Dezember als offizielle Rennen die Deutsche Junioren-Meisterschaft im Zweierbob und die Süddeutsche Meisterschaft im Zweierbob, anschließend der Ehrenpreis der Stadt Friberg (Zückerbob).

Radio-Programm

für Samstag, den 1. Dez.:

- Dreslau, 20.15 Uhr: Volkstümliches Konzert, 22.30 bis 24 Uhr: Uebertragung aus Berlin.
Frankfurt, 6.30 Uhr: Morgengymnastik, 12.45 Uhr: Schulfunk, 13.45 Uhr: Mittagskonzert, 15.05 Uhr: Jugendstunde, 16.35 bis 18.05 Uhr: Nachmittagskonzert, 20.15 Uhr: „Gas“, Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik aus Berlin.
Hamburg, 20.00 Uhr: „Tolle Brautfahrt“, 22.30 Uhr: Kabarett, Königsberg, 20.30 Uhr: „Nebeneinander“, 22.30 bis 24.00 Uhr: Musik der Nacht.
Königsweyerhausen, 20.00 Uhr: Franz Schubert, 21.00 Uhr: Musik der Gegenwart.
Köln und Langenberg, 20.00 Uhr: Lustiger Abend, Anschl. bis 1 Uhr morgens: Nachtmusik und Tanz.
Leipzig, 20.00 Uhr: Bunter Abend.
München, Kammersaal, 14.30 Uhr: Schallplattenmusik, 16.00 Uhr: Konzert, 18.10 Uhr: Volkslieder, 20.30 Uhr: „Die Fledermaus“, 21.50 Uhr: Schallplattenkonzert.
Stuttgart, 10.30 und 12.30 Uhr: Schallplatten, 15.15 Uhr: Plederbucke, 16.35 Uhr: Nachmittagskonzert aus Frankfurt, 20.15 Uhr: Kammermusikabend, Anschließend Bühne und Brettel, Anschl.: Tanzmusik aus Berlin.
Wien, 19.10 Uhr: Kompositionsabend, 19.30 Uhr: Kammermusik, 20.15 Uhr: Hans-Ernest-Gedenkfeste, 20.50 Uhr: „Der Fall Pannicke“.

Radio-Häuser Heidelberg Telefon 4081
Wobensche Rundfunk-Anlagen-Verein sämtlicher Industriebetriebe nach allen Orten. - Betreiberbesuch u. Vorführung unentgeltlich.
Radio-Literatur, Programm-Zeitschriften bei J. Dell Dachtzig, Sinsheim.

Marktberichte.

Schweinemarkt Eppingen. Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 327 Milchschweinen und 67 Läufern. Die Preise der ersteren waren 30 bis 54 Mk., der letzteren 60—116 Mk. per Paar.

Heidelberger Wochenmarkt. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden folgende Kleinverkaufspreise amtlich festgestellt: Kartoffeln 7, Weiskraut 10 bis 12, Rotkraut 15—18, Wirsing 10—15, Rosenkohl 20—25, Grünkohl (Winterkohl) 10—15, Blumenkohl 30—40, Mangold 10, Spinat 10—15, Bohnen, grüne 90 bis 100, Endivienalat (Stück) 10—25, Feldsalat (1/4 Pfd.) 20, Rettich (St.) 5—15, Radishesen (Gbd.) 10, Kohlrabi (St.) 5—15, Schwarzwurzel in 50, Karotten (Gbd.) 10, Gelbrüben 10—15, Rotrüben 12—15, Weißrüben 10, Bodenkohlrabi 10—12, Zwiebeln, inl. 15—18, Sellerie (St.) 10—30, Meerrettich 50—100, Grünlinge 30, Landbutter 200 Pfg. per Pfd., Landeier 14—17 Pfg. Tafeläpfel 20—45, Tafelbirnen 20 bis 45, Kastanien 25—30, Nüsse 60—70 Pfennig, Kopfsalat 10—20 Pfg. per Stück.

Turnen, Sport und Spiel.

Handball. Am morgigen Sonntag findet auf dem Spielplatz des Turnvereins Sinsheim das Rückspiel Sinsheim-Bammental statt. Es ist ein außerordentlich scharfes und interessantes Spiel zu erwarten, da es sich umgeben bei diesen beiden Vereinen um die Gaumeisterschaft des Neckar-Elsenz-Turngaues handelt. Spielbeginn 3 Uhr.

Evangelischer Gottesdienst.

- 1. Advent, 2. Dezember.
1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Dekan Eifen.
1/2 11 Uhr: Christenlehre. Dekan Eifen.
1 Uhr: Kindergottesdienst. Vikar Becker.
Donnerstag, den 6. Dezember
8 Uhr: Abendgottesdienst. Vikar Becker.
Evang. Vereinshaus.
Sonntag 2. Dezember, um 8 Uhr Versammlung.
Montag, den 3. Dezember, 8 Uhr Männer- und Jünglingsverein.
Mittwoch, den 5. Dezember, um 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

„Palmbrau-Märzen“ gebt mir her,  
Es schmeckt mir immer köstlicher!



Die Fabrikation und Zusammensetzung von

### Effax Bohnerwachs

beruht auf langjähriger Erfahrung  
Ausgiebig und sparsam,  
Hochglanz erzeugend

Nicht die Billigkeit, sondern die Qualität macht's!  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

### Große Auswahl in gut bürgerl. Einrichtungen

finden Sie stets im  
**Sinsheimer  
Möbellager**  
G. Barth H. Stoll

### Hanomag

in fahrbereitem Zustande,  
5 fach neu bereift, guterhalten  
zum Preise von M. 900.-  
gegen Barzahlung sofort zu  
verkaufen.

Angebote unter Nr. 1791  
an den Landboten.

### Ruhrheld- Fahrräder

Anzahlung Mt. 10.-  
Wochenrate v. 2.25 an  
3 Jahre Garantie.

### Karl Weber

Bad Rappenau

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, sagen innigen Dank

**Familien Wartmann und Burkard.**

Sinsheim, den 1. Dez. 1928.

liefert die  
**Frachtbriefe G. Becker'sche Buchdruckerei.**

**Vereinsbank Sinsheim**  
eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht  
(vormals Vorschuß-Verein)  
Gegründet 1868.

**Annahme von  
Spareinlagen**  
bei zeitgemäßer Verzinsung.



in unseren Vorführungsräumen einige

**Rundfunk-**  
Übertragungen und dann erst wählen Sie sich den Apparat aus, den Sie wollen. Ein Spezialist wird sie dabei beraten. Viele haben vor Ihnen schon so gehandelt und sind damit gut gefahren. Sie finden bei uns: Auswahl Güte, niedrige Preise und wenn Sie es wünschen, weitgehendste Zahlungserleichterungen.

### Elektrizitätswerk

Tel. 233 Sinsheim Tel. 233

Auch **Sie** müssen **sparen**

**Bestellen Sie sofort**

ohne jedes Risiko. Wenn die Ware nicht entspricht, zahlen wir den vollen Betrag sofort zurück.

**Wir geben ab nur an Private**

1 Dtzd. Herren-Taschentücher, ca. 424 cm, mit bunter Kante, für nur	1.80 RM.
1 Dtzd. Damen-Taschentücher, Macco, mit Hol-saum, für nur	1.80 RM.
1 Dtzd. Handtücher, gute Qualität, ca. 45/100 cm, für nur	2.40 RM.
1 Dtzd. Wischtücher, blau oder rot kariert, 50/50 cm, für nur	2.40 RM.
1 Tischgedeck, in verschiedenen Farben mit de-zenz. Streifen, mere. Decke 137/160 cm, mit 6 Servietten, ca. 36/36 cm, für nur	3.95 RM.
1 Bettwäsche-Garnitur, Streifenmuster, best. aus 1 Bezug, ca. 160/210 cm, 2 Kissen, 80/80 cm, für nur	8.95 RM.
1 Bettwäsche-Garnitur, aus best. Linon, best. aus 1 bestickten Bezug, ca. 130/200 cm, 1 glatt. u. 1 best. Kissen, ca. 80/80 cm, oder 1 Garni-tur mit Richeleukissen, für nur	10.00 RM.

Nr. 524	Preis pro Meter	Breite	Rm.
528	Robertonne, gute Qualität	78	0.35
	Finet, feiner Barchent, gut geraute, schöne Qualität	70	0.75

Taschentücher, Handtücher  
Versand erfolgt p. Nach-nahme. — Versandspesen  
Kunden nur 1 Dtzd. abgeg. zum Selbstkostenpreis.

Verlangen Sie uns. Katalog. Sie erhält ihn kostenlos  
Bestellungen von RM. 30.— ab portofrei

**Härtner & Co.**  
Mechanische Weberei  
Hof in Bayern. H 104

**WIR DRUCKEN**

Preislisten, Broschüren, Pro-spekte, Geschäftsberichte, Fest-schriften, Satzungen, sowie alle sonstigen für Handel, Industrie, Vereine und Private nötigen Drucksachen in gediegener Aus-stattung zu mäßigen Preisen.

G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim.

Willst Du ein Häuschen blitz u. blank,  
so spare bei der Landesbank!

**Beste Verzinsung  
von Spareinlagen**  
Eröffnung laufender Rechnungen

**Landesbank**  
für Haus- u. Grundbesitz  
e. G. m. b. H.

Zweigstelle Sinsheim a. E.

Unser Haus steht im Zeichen des großen **Weihnachtsverkehrs**. Für ruhige und bequeme Abwicklung der Einkäufe unserer Kunden ist bestens Sorge getragen. Die Zusendung erfolgt durch unsere erwei-terte Expedition prompt und vollständig frei.

Die **Riesenauslagen** schöner Ge-schenkartikel erleichtern dem Publikum die Wahl. — „Das Schönste“, — was jeder sehen muß — unsere fabelhafte

**Weihnachts-Ausstellung**

Diese hervorragend gelungene Innen-Dekoration ist wirklich sehenswert.

**Bringen Sie auch ihre Kinder mit!**

Es gibt so viel zu sehen und die Vorfreude ist immer die schönste Freude. —

**Großer Weihnachtsverkauf**  
in allen Abteilungen  
zu besonders niedrigen Preisen.

**Rothschild  
HEIDELBERG**

# Ein Blick in die Welt.

**Wange Tage für England.**



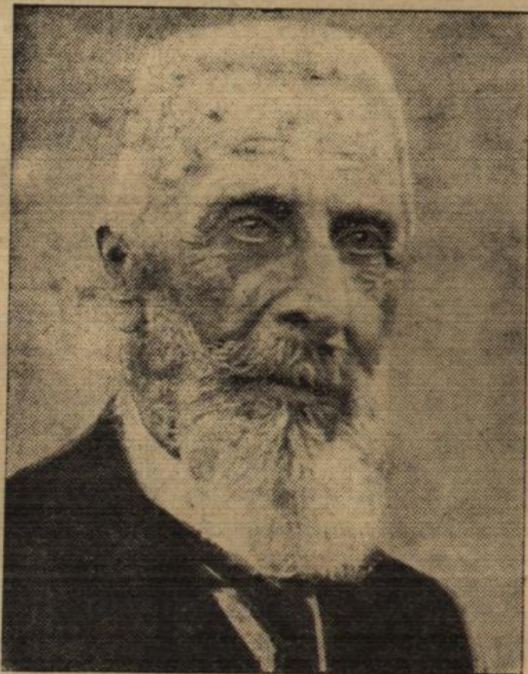
Die Nachricht von der schweren Erkrankung des englischen Königs hält ganz England in großer Sorge. Man befürchtet, daß die Lungenentzündung, an der König Georg erkrankt ist, sich verschlimmert. Drei Aerzte weilen am Krankenlager des Königs. Vor dem königlichen Palast in London aber staut sich die Menge, die auf neue Nachricht über das Befinden König Georgs wartet. — Die Menge vor dem Buckingham-Palast in London.

**Lettland feiert seine zehnjährige Unabhängigkeit.**



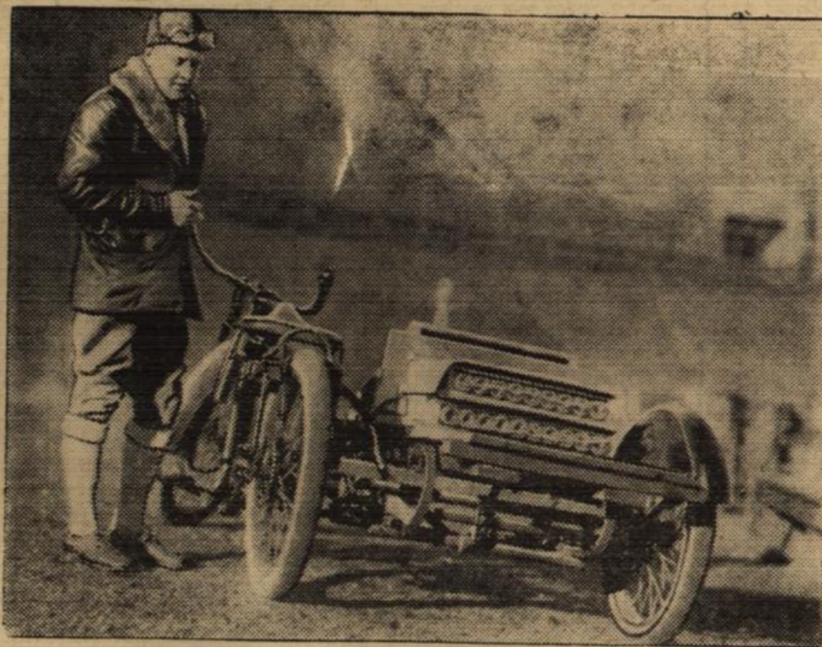
Anlässlich der zehnjährigen Wiedertekehr der Selbständigkeit Lettlands fanden in Riga große Feierlichkeiten statt. — Unser Bild zeigt die Parade der Rigaer Garnison vor dem lettischen Staatspräsidenten, der mit den Ministern die Front abschreitet.

**Graf Apponyi in Berlin.**



Auf Einladung des Komitees für internationale Aussprache hielt der bekannte ungarische Staatsmann und Verfechter der Abrüstungs-idee im Reichstag einen Vortrag über die Grundlagen des Friedens. Reichspräsident v. Hindenburg empfing den Grafen während seines Berliner Aufenthaltes.

**Raketenoauto ist Trumpf.**



Nicht nur bei uns mühen sich namhafte Ingenieure wie Valiers und Volkhart um die Lösung des Problems des Raketenoautos, sondern auch in Amerika stellt man Versuche mit dem Raketenoauto an. — Unser Bild zeigt den Konstrukteur eines Raketenoautos, George White. Sein Motorrad soll von 19 Raketen vorwärtsgetrieben werden.

**Im Karl May-Museum.**



In Dresden-Nadebeul wurde von dem Verlag der Werke Karl Mays ein Museum gestiftet, in dem sich die Sehenswürdigkeiten der von Karl May verfaßten Indianergeschichten befinden. — Links ein Apachentrieger auf dem Auszug nach dem Feind, rechts junge Schwarzfuchindianerin in einem kostbaren Gewand.

**Zum Tode des Admirals Scheer.**



Auf der Fahrt von Dresden nach Mannheim erlag Admiral Scheer, der Flottenführer der Stagerrat-Schlacht, im Alter von 65 Jahren einem Herzschlag. — Unser Bild zeigt den Admiral (X) im Kreise alter Seeoffiziere und Mitglieder unserer früheren Reichsmarine beim letzten Stagerrat-Tag in diesem Jahre.

**Uberschwemmungen auf Sylt.**



Infolge schweren Orkans wurde die Insel Sylt zum Teil überflutet. Dämme wurden zerstört, und weit landeinwärts drang die Flut. — Unser Bild zeigt das überschwemmte Westerland auf Sylt. Die Bewohner waten bis zum Knie im Wasser.

Tausende Anerkennungen

# Der Reichspräsident empfängt . . .

## Das neue Zeremoniell Hindenburgs. — Der Chef des Protokolls. Hindenburg im Kreise seiner Offiziere.

Unter Hindenburg sind die äußeren Formen, unter denen sich die Empfänge des Reichspräsidenten abspielen, wieder zeremonieller Natur geworden, denn Deutschland legt jetzt nach Festigung der wirtschaftlichen Lage wieder Wert darauf, auch nach außen hin als Großmacht zu repräsentieren. Aus diesem Grunde ist ein „Chef des Protokolls“ im Auswärtigen Amt damit beauftragt, die Empfänge beim Reichspräsidenten vorzubereiten und sich mit den Botschaften und Gesandtschaften vor Anfahe eines Empfangs über die Einzelheiten genau zu verständigen. Die Lakaien des Reichspräsidentenpalais tragen auch wieder eine Einrede, die für die ganze Dienerschaft Hindenburgs ziemlich gleichmäßig hergestellt ist.

Die ersten offiziellen Empfänge beginnen mit dem feierlichen Neujahrsempfang, zu dem die Mitglieder des Reichskabinetts und die in Berlin beglaubigten Diplomaten zugezogen werden. Damit ist die Reihe der offiziellen Winterempfänge bei Hindenburg eröffnet. Es folgen dann mehrere Diners für die Botschafter und für alle Minister und Regierungschefs, ferner für die Generalität, während ein großer Teil der anderen Offiziere an den Teemittagen bei der Schwiegertochter des Reichspräsidenten sich einfinden, wo der Reichspräsident mit ihnen einige angenehme Stunden verbringt.

### Beim Neujahrsempfang

erscheinen die Diplomaten in großer Gala. Sie werden von einer Ehrenkompanie begrüßt, die im Hofe des Reichspräsidentenpalais Aufstellung findet. Die großen offiziellen Diners, bei denen die junge Frau v. Hindenburg die Hausdame spielt, dauern nicht übermäßig lange, da Hindenburg sich frühzeitig zurückzieht. Ein parlamentarischer Bierabend im Winter und einer im Sommer, der vom Reichspräsidenten veranstaltet wird, vereint die Mitglieder der Regierung und der Parlamente in dem Heim Hindenburgs.

Ein großer Teil der Empfänge entfällt auf die sogenannten Teemittage.

die von Frau von Hindenburg als Repräsentantin des Reichspräsidenten mehreremal während der Winteraison veranstaltet werden. Diese Nachmittage sind viel zwangloser als die offiziellen Diners und werden von den Mitgliedern des diplomatischen Korps und der deutschen Regierung dazu benutzt, miteinander in Verbindung zu treten. Auf diese Weise werden die gesellschaftlichen Veranstaltungen oft genug zu bedeutenden politischen Ereignissen denn mancher wichtige diplomatische Vorgang, der für die Beziehungen der Völker zueinander bedeutsam ist, hat auf einem Teemittage beim Reichspräsidenten seinen Anfang genommen. Hier hat man auch Gelegenheit, Hindenburg selbst hin und wieder persönlich anzutreffen.

### Es sei hier noch ein Wort über die Tischordnung

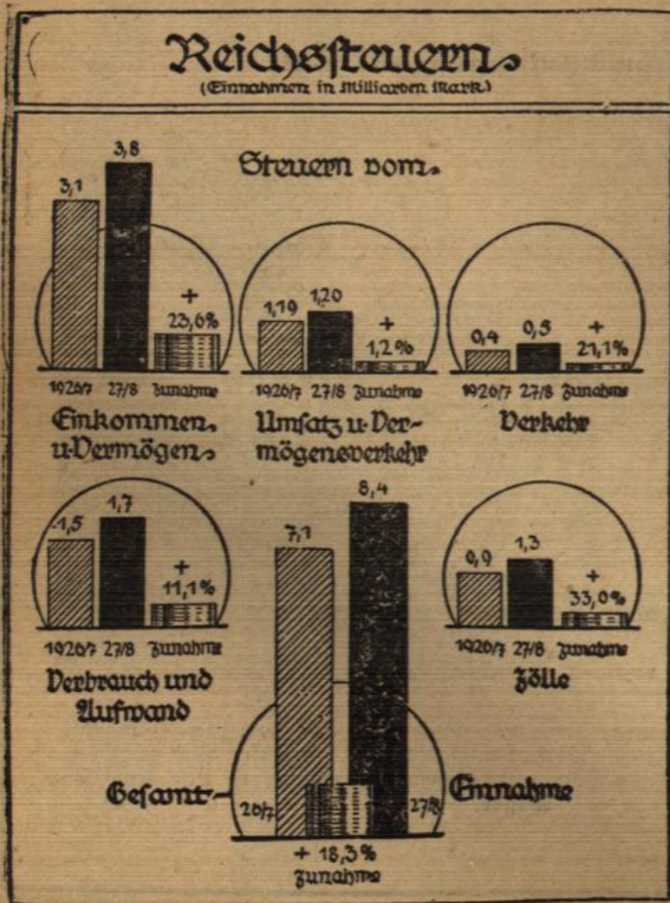
gesagt, die bei den großen Empfängen des Reichspräsidenten eingehalten wird, wenn auch diese Frage nicht mehr eine solche Bedeutung hat wie zur kaiserlichen Zeit. In Berlin wurde von Kaiser Wilhelm der Ausweg geschaffen, daß man an kleinen Tischen saß, bei denen eine Rangordnung nicht vorgegeben werden konnte. Auf diese Weise konnte man die strenge Tischordnung bei höfischen Festlichkeiten umgehen. Auch heute gibt es wieder eine Rangordnung, bei der allerdings nur ganz oberflächlich vorgegeben ist, daß zuerst die Botschafter kommen, dann die Gesandten usw. nach ihrem Alter. Bei den deutschen Gästen gibt die Geburtsordnung den Ausschlag. Eine gewisse Rangordnung muß darum eingehalten werden, damit nicht eine willkürliche Platzordnung getroffen wird.

Man ersieht hieraus, daß auch die Republik bereits wieder offizielle Festlichkeiten kennt, die nicht nur dem Vergnügen dienen, sondern in erster Reihe der Aufrechterhaltung persönlicher diplomatisch-politischer Beziehungen.

## Die Einnahmen aus Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern

in den Rechnungsjahren 1926—27 u. 1927—28.

Nachdem die Ergebnisse der Steuereinnahmen im Vierteljahr Januar bis März 1928, dem letzten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1927/28, vorliegen, ist ein Vergleich der Einnahmen aus Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern von zwei vollen Rechnungsjahren möglich, wie ihn das Statistische Reichsamt im 2. Septemberheft von Wirtschaft und Statistik unternimmt. Die dort bekanntgegebenen vorläufigen Ergebnisse der Reichsfinanzstatistik sind in den beiden folgenden Schaubildern verwerdet.



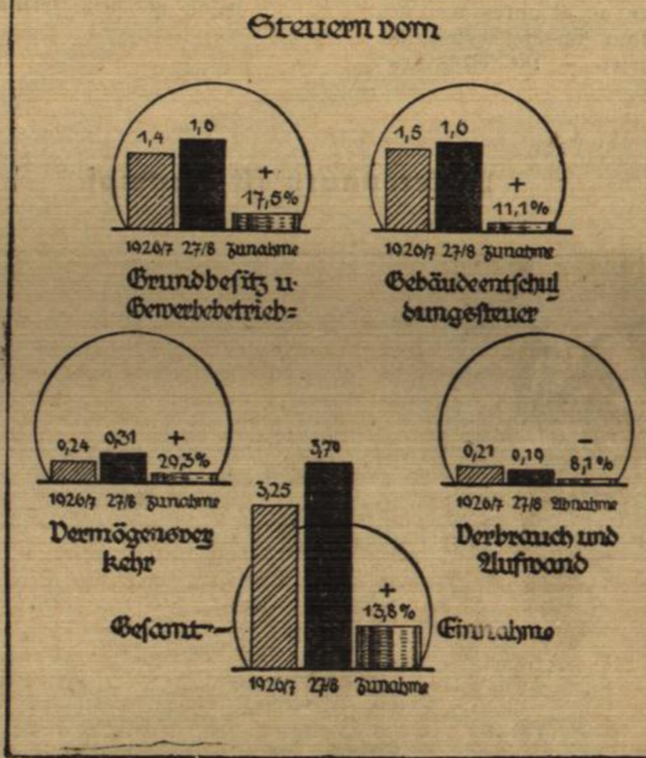
Die Einnahmen aus Reichssteuern betragen im Rechnungsjahre 1927/28 insgesamt 8449,2 Millionen M., gegenüber 7144,1 Millionen M. 1926/27; dies bedeutet eine Steigerung um 18,3 vom Hundert. Die meisten Steuern sowie die Zölle weisen mehr

Einnahmen auf; die verhältnismäßig stärkste Steigerung gegenüber dem Vorjahre ist zu verzeichnen bei der Biersteuer mit einer Steigerung um 119,4 Millionen M. gleich 49,6 v. H., die einerseits durch die am 1. April 1927 wirksam gewordene Erhöhung derselben, andererseits durch eine allgemeine Verbrauchssteigerung erzielt wurde; an zweiter Stelle folgt die Kraftfahrzeugsteuer mit einer Steigerung um 51 Millionen M. gleich 48,5 v. H. infolge des ständig zunehmenden Automobilverkehrs. Die Zolleinnahmen weisen infolge der Belebung der allgemeinen Wirtschaftslage Mehreinnahmen von 310,4 Millionen M., d. h. 33 v. H., auf die Einkommensteuer insgesamt eine solche von 530,6 Millionen M. gleich 23,5 v. H.; letztere ist verursacht einmal durch eine allgemeine Einkommenserhöhung und durch eine Zunahme der Steuerpflichtigen bei den Einnahmen aus dem Steuerabzug beim Arbeitslohn, weiter durch zunehmende Kapitalneubildung und größere Ausschüttungen der Unternehmungen infolge lebhafteren Geschäftsganges bei den Einnahmen vom Steuerabzug vom Kapitalertrag, sowie zuletzt dadurch, daß die Steueranmeldung für 1926, auf Grund deren die Einkommensteuerzahlungen im Rechnungsjahr 1927/28 zu leisten waren, gegenüber der den Zahlungen des vorhergehenden Rechnungsjahres zugrunde liegenden Veranlagung höhere steuerpflichtige Einkommensbeträge ergab.

Einen geringeren Jahresertrag als das Vorjahr weisen 1927/28 die Kapitalverkehrssteuer um 16,7 Millionen M. gleich 10,1 v. H. infolge erheblichen Nachgebens der Wertpapierkurse und Nachlassens der Umsatzfähigkeit an den Börsen während des zweiten und dritten Viertels dieses Rechnungsjahres, die Zuckersteuer um 60,6 Millionen M. gleich 21,3 v. H. infolge der Steuerermäßigung ab 1. August 1927 sowie die sonstigen Steuern vom Verbrauch und Aufwand um 6,2 Millionen M. gleich 11,7 vom Hundert auf.

## Landes- und Gemeindesteuern

(Einnahmen in Milliarden Mark)



Während die Reichssteuern im gesamten Reich nach einheitlichen Grundsätzen erhoben werden, sind in den einzelnen Ländern und der Vielzahl der einzelnen Gemeinden die steuerrechtlichen und -technischen Bestimmungen sowie die Handhabung der Steuererhebung ganz verschieden. Auch muß für die angeführten Zahlen bemerkt werden, daß die Landes- und Gemeindesteuereinnahmen der Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern nicht eingerechnet sind, da die Angaben hierfür für das Jahr 1927/28 zur Zeit noch ausstehen, so daß die Gesamteinnahmen sich noch entsprechend erhöhen. Wie hoch der Anteil der Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern an den Gesamteinnahmen aus Landes- und Gemeindesteuern ist, zeigen die bereits vorliegenden Ergebnisse für das Rechnungsjahr 1926/27, wonach er von 3598,4 Millionen M. allein 349,3 Millionen Reichsmark oder 9,71 v. H. betrug. Am stärksten macht sich der Ausfall dieser kleinen Gemeinden bei der Grund- und Gebäudesteuer bemerkbar, die eine Haupteinnahmequelle derselben bildet. Im Rechnungsjahre 1927/28 weist diese Steuer gegenüber dem Vorjahre eine Mehreinnahme von 84,5 Millionen M. gleich 10,9 v. H. auf, die Gewerbesteuer eine solche von 151,2 Millionen M. gleich 26,4 v. H., und die Gebäude- und Grundbesitzsteuer eine Mehreinnahme von 160,3 Millionen M. gleich 11,1 v. H. Den verhältnismäßig stärksten Rückgang von allen Steuern zeigt die Getränkesteuer, nämlich um 22,3 v. H.; der Grund hierfür ist die Bestimmung, daß die Gemeinden vom 1. April 1927 an nur noch den Bierverbrauch, jedoch nicht mehr Wein Branntwein besteuern dürfen.

Insgesamt zeigen die Reichssteuern im Rechnungsjahr 1927/28 gegenüber dem Vorjahre eine höhere Steigerung (um 18,3 v. H.) als die Landes- und Gemeindesteuern (13,8 v. H.).

## Das Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge

Ein Symbol für geübene Werkmannsarbeit und Zuverlässigkeit.

Die Motorisierung des Verkehrs steht in Deutschland trotz der in den letzten Jahren erzielten raschen Fortschritte offenbar noch in ihren Anfängen. Der starke Bedarf an Kraftfahrzeugen und ein im Verhältnis zu anderen automobilbauenden Ländern sehr niedriger Zollsatz, sowie der Umstand, daß die deutsche Industrie ein Jahrzehnt durch Krieg und Inflation in ihrer Entwicklung gehemmt wurde, hatte zeitweilig zu einer starken Einfuhr fremder Kraftfahrzeuge geführt. Auf den großen Automobil-Ausstellungen in Paris, London und Berlin 1928 haben die deutschen Fabrikate vor einem internationalen Forum und in der Auslandspresse starke Bewunderung und uneingeschränktes Lob gefunden. „Made in Germany“ ist nun auch wieder bei Kraftfahrzeugen zum Inbegriff für ein Erzeugnis geworden, das durch jene glückliche Verbindung „arabischer“ Werkmannsarbeit mit der genialen Erfinderkraft des deut-

lichen Ingenieurs eine zuverlässige und gute Qualitätsleistung gewährleistet.

Aus den Kreisen des Futurismus selber ging dem Reichsverband der Automobilindustrie die Anregung zu, für jenes im Außenhandel geltende „Made in Germany“ ein Kennzeichen zu schaffen, das auch in Deutschland solechtig das einheimische Fabrikat hinlänglich kennzeichnet. Das Interesse des Einzelnen an diesem Zeichen gründet sich auf die Ge-



währ, als Käufer höchsten Gegenwert zu erhalten, und gleichzeitig mit der Bevorzugung deutscher Erzeugnisse die eigene Wirtschaft zu stärken, mit deren Entwicklung der Erfolg seiner eigenen Arbeit unlösbar verknüpft ist, sei er nun Arbeitnehmer oder Kaufmann oder Fabrikant.

Der Reichsverband der Automobilindustrie veranstaltete zur Schaffung eines solchen Kennzeichens ein Preiswettbewerb, das außerordentlichen Umfang fand. Rund 20 000 Entwürfe wurden eingereicht. Nach langwierigen Zwischenarbeiten konnte das Zeichen nun anlässlich der Internationalen Automobil-Ausstellung der Öffentlichkeit übergeben werden.

Schlüssig und einfach stellt es sich als eine Eichel mit Eichenblatt dar. Es wird künftig die Fahrzeuge zieren, die aus deutschen Fabriken stammen und wenigstens zu 75 v. H. ihres Wertes deutsche Werkstoffe und deutsche Arbeit verwenden. Die Kraftwagen werden es am Kühler, die Krafträder auf dem Schutzblech des Vorderrades tragen. Das neue Kennzeichen, das man bereits an vielen Kraftfahrzeugen auf der Ausstellung erblickt, soll nicht nur ein äußeres Signum sein, sondern zur Hebung und Stärkung des Gefühls für den Wert und die Leistung der deutschen Arbeit beitragen.

## Das Fräulein vom Amt.

Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär, — tät' mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr! In dieses alte Verslein mußte ich denken, als ich kürzlich von der neuesten Erfindung der praktischen Amerikaner auf dem Gebiet der Telefonie las. Die New Yorker Telefongesellschaft ist nämlich auf einen glorreichen Gedanken gekommen, um die vielen falschen Verbindungen zu verhindern und den auch in New York (ganz wie bei uns) eingerissenen etwas rauhen Verkehrston zwischen dem Teilnehmer und dem Telefonfräulein mehr „gesellschaftlich“ zu gestalten. In einer zeitgemäßen Variation der oben angeführten Sentenz sagte sich die Telefongesellschaft: Wenn mancher Gentleman wüßte, wer die Miß ist, die seine Verbindung herstellt, so würde er sich auch ihr gegenüber auf seine guten Manieren besinnen! Umgekehrt: Wenn manche Miß wüßte, wer der „anschlußwünschende“ Teilnehmer ist, so würde sie ihn höchstwahrscheinlich weniger schnippisch und kurz angebunden (auch in Amerika kommt das vor, genau wie bei uns!) behandeln. — Machen wir also die Parteien bekannt, sagte das Telefonamt, und seitdem hängt über jedem Telefonapparat in New York ein kleines Plakat, auf dem die Namen der bedienenden Beamtinnen verzeichnet stehen, während umgekehrt die Telefonfräulein regelrechte Unterrichtskurse erhalten, in denen ihnen Aufschlüsse über Namen und Art „ihrer“ Fernsprechteilnehmer gegeben werden. Zur weiteren Befestigung der so angebahnten Beziehungen werden von der Telefongesellschaft regelmäßige Besuchsstage veranstaltet, an denen den Teilnehmern die Einrichtung im Telefonamt gezeigt und erklärt werden und bei welcher Gelegenheit ihnen dann auch untlücht „ihre“ Telefonistin persönlich vorgestellt wird. Der Erfolg hat dieser originellen Idee recht gegeben. Nicht nur soll sich die Zahl der Fehlverbindungen sehr bedeutend verringert haben, sondern man soll auch sehr viel weniger Jornaubrüche und Klingeltrummelfeuer der Teilnehmer erleben, seit beide Parteien wissen, wer der (oder die) Andere ist. —

Es klingt zu schön, um wahr zu sein, aber wenn's aus Amerika kommt, dann ist es auf alle Fälle nachahmenswert, da ja Amerika zur Zeit unser leider immer noch unerreichtes Vorbild ist.

Ich schlage vor, daß wir also auch diese Einrichtung schleunigst übernehmen. Denken Sie nur, wie herrlich das sein wird! Herr Schulze wird nicht mehr am Telefon Wutschreie ausstoßen und in krampfartiger Ekstase ausrufen:

„Zum Donnerwetter, Fräulein! Schlafen Sie? Sind Sie gestorben? Ich muß endlich meine Verbindung haben!!! Fräulein! Fräulein! Fräulein! (Beiseite: Dieses Mondkalb! Diese Gans! Dieses verfl. . . Frauenzimmer!) Und das Fräulein wird nicht mehr denken: „Der alte Grobian hat immer was zu meckern! Laß ihn mal ein bißchen warten.“ — Nein, o nein, sie wird das nicht mehr denken, denn sie ist ja kein Neutrump mehr, keine Unbekannte, kein „Fräulein“ schlechtes, so eine Art Maschinerie: „Liebes Fräulein Müller“, wird der Teilnehmer in Zukunft nach viertelstündigem Warten beschiden fragen, „darf ich mich erkundigen, wie es Ihnen geht? Und würden Sie die große Freundlichkeit haben, mich mit Nr. Soudsops zu verbinden?“ Fräulein Müller aber antwortet süß — flötend: „Gewiß, Herr Schulze“, denn er ist ihr bei dem letzten Besuchsabend vorgestellt worden. Ja, so wird es kommen, und wir gehen ganz herrlichen Zuständen im Telefonwesen entgegen, so einer Art Völkerfrieden, wo sich wie im Paradiese die feindlichsten Elemente freundlich treffen. — Oder glauben Sie nicht daran?

Verschiedenes.

Trude mit der Pistole.

Aus Berlin wird den „Leipz. N. Nachr.“ von einem „begabten“ Verbrecherpaar berichtet, von Frau Trude Börner, genannt die „Lichtenberger Trude“, und einem gewissen Franz Mietke. Der begabtere Teil war Frau Börner. Trude, deren Mann aus Berlin spurlos verschwunden ist, suchte einen neuen Gefährten, aber nur, wie sie sagte, einen forschigen Kerl, mit dem sich etwas unternehmen lasse. Unter diesem „etwas“ verstand sie Einbrüche und gelegentlich einen Raubüberfall. Mietke hielt sie für den geeigneten Mann. Er führte den Spitznamen „Nummer 807“, wahrscheinlich von einer Zellennummer her, die von seinem Aufenthalt in einem festen Bau an ihm haften geblieben ist. Die junge Frau traute ihm noch nicht so ganz, weil sie meinte, daß die Kerls heutzutage alle schlapp seien.“ Sie ließ ihn deshalb vorfichtshalber nicht allein gehen, sondern

begleitete ihn auf jedem nächtlichen Gange

Der erste Besuch galt ihrer eigenen Mutter. Hier stahlen die beiden die gesamte Wäsche, die sie zu Geld machten. Dann hofften sie auf noch bessere Beute beim Bezirksamt Lichtenberg. Hier brachen sie von einem Fenster im Erdgeschoß einige Eisenstangen weg und mit ihrer Hilfe kletterte Trude selbst zum ersten Stock hinauf und holte heraus, was sie fand. Es war nicht viel, und so war bald wieder Geldknappheit da. Da entschloß sich das Pärchen zu einem Raubüberfall auf einen 70 Jahre alten Produzentenhändler. Das Paar schloß leise den Keller des alten Mannes auf, und als er erwachte,

trat ihm Trude mit der Pistole in der Hand und dem Rufe „Hände hoch!“ entgegen.

Mit der Vorsicht war es aber doch bei Frau Börner nicht allzuweit her. Der alte Mann bekam zwar einen gelinden Schreck, rief aber trotz der Pistole sofort um Hilfe. Da ergriffen Trude und Nr. 807“ eiligst die Flucht und verschwanden. Mietke wurde bald darauf bei einem Diebstahl abgefaßt und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Und bald darauf folgte ihm dorthin seine Trude, die von der Kriminalpolizei im Asyl ermittelt und festgenommen wurde.

Nachtklubs in London.

Lebenspunkte der Halbwelt. — Schlechter Zelt und Tanzlehrerinnen. — Eine Tasse Kaffee fünf Mark. — Die Polizei machtlos.

In London vergeht kaum ein Tag, an dem nicht vor irgend einem Polizeigericht eine Verhandlung gegen den Besitzer eines Nachtklubs stattfindet. Da in der englischen Hauptstadt von der Kriegszeit her noch eine größere Anzahl von Polizeivorschriften bestehen, die das Wirtschaftsleben und den Ausverkauf von Getränken stark einschränken, so hat sich dort ein Unwesen erhalten, das man in Berlin und anderen europäischen Hauptstädten nicht kennt. Zum Teil sind diese Klubs harmloser Natur. Ihrer Mehrzahl nach aber sind die Nachtklubs

die Pflanzstätte recht ansehnlicher Vergnügungen.

Es treffen sich dort lüchliche Gestalten, Männer und Frauen, die hinter ihrem tadellosen Keuschern recht wenig harmlose Absichten verbergen. In dieser Art von Nachtklubs werden alle möglichen Gesetze übertreten, und wenn die Polizei einmal in eine dieser Stätten vordringt, so macht sie gewöhnlich einen guten Fang, wenn ihr nebenher auch manche harmlose Gäste mit in das Garn laufen.

Die Londoner Nachtklubs sind, wie es früher in Berlin auch der Fall war,

meist in Kellern oder Hintergebäuden versteckt.

In einem schmucken Hof in der Nähe der Windmill Street (Windmühlen-Straße) hat die Londoner Polizei den Zugang zu nicht weniger als sieben Nachtklubs entdeckt. Die Besucher mußten sich durch das Gerümpel alter Wagen hindurchwinden, wenn sie in die luxuriös eingerichteten Klubräume gelangen wollten. Hier hielten die Klubs sich auch so heimlich, als ob sie mit dem Hof verwachsen gewesen wären. Wurde einmal einer von ihnen polizeilich geschlos-

sen, so wurde er sicher ein paar Tage später wieder aufgemacht.

Die Polizei scheint in der Tat

gegen dieses Unwesen machtlos

zu sein. Erscheint der Besitzer eines Nachtklubs vor Gericht, so wird er zu einer schweren Geldstrafe verurteilt und die Schließung seines Betriebes angedroht. Die Zeitungen berichten, daß abermals ein Nachtklub geschlossen worden sei. In Wirklichkeit begibt der Sünder die schwere Geldstrafe, ohne mit der Wimper zu zucken, und

öffnet einen neuen Nachtklub,

ein oder zwei Turen von dem alten entfernt. In einem gerichtsnahen Fall hat eine Frau im Laufe eines halben Jahres einen Nachtklub, der dreimal geschlossen worden war, ebenso oft in denselben Räumen wieder eröffnet. Sie mußte eine Geldstrafe zahlen, die sich mit jeder neuen Verurteilung erheblich steigerte. Trotzdem nahm sie das Risiko einer neuen und noch schwereren Geldstrafe ruhig auf sich.

Das Geschäft der Nachtklubs blüht also. Die Besitzer sind in der Lage, auch die schwerste Geldstrafe zu bezahlen und eine neue Strafe zu riskieren, weil der Betrieb auch die größten Geschäftsunken tragen kann. Diese Verhältnisse sind auch einmal gerichtlich beleuchtet worden. Ein Nachtklub, der zu den bestbetrienen und luxuriösesten von ganz London zählte, war von der Polizei mit einem Besuche überrascht und vom Richter dann für ein Jahr geschlossen worden. Der Besitzer mußte 6000 Mark Strafe zahlen. Sein Betrieb war teuer, denn

jedes Zimmer kostete 16 000 Mark jährliche Miete,

die sich nach drei Jahren auf 20 000 Mark erhöhte. Der Inhaber machte aber trotzdem ein glänzendes Geschäft. Der schlechteste Champagner kostete in seinem Lokal 60 Mark, eine kleine Tasse Kaffee fünf Mark. Aus diesen Zahlen kann man einen Schluß auf die gesamte Preislage ziehen.

Die Gewinne entsprechen den hohen Preisen. In dem ebenerwähnten Falle wurde dem Inhaber nachgewiesen, daß er in sechs Wochen ungefähr 80 000 Mark an dem Nachtklub verdient hatte. Ein anderer Klubhaber, der sich dreiviertel Jahre lang eines ungehörten Geschäfts erfreut hatte, konnte in dieser Zeit

eine halbe Million als bares Verdict

einflecken. Er hatte für annähernd eine Million Weine und sonstige alkoholische Getränke umgekehrt. Der Geschäftsführer hatte 20 000 Mark Jahresachalt.

Um sich einermachen zu sichern, verlangen die meisten Nachtklubs von ihren Besuchern die Einzahlung in eine Mitgliedsliste. Man hat dann ein Jahr lang freien Zutritt, d. h. wenn der Klub solange besteht. Der Erwerb der Mitgliedschaft kostet gewöhnlich 100 Mark. Bei starkem Andrang erhöht er sich auf das Doppelte oder Dreifache. Im Durchschnitt enthält die Liste etwa 5000 bis 6000 Namen. Geht ein Klub ein, so verliert natürlich auch die Mitgliedsliste alle Berechtigung.

Der Wein allein würde nicht genügen, um die Lebewelt anzuziehen. Es muß sich

das weibliche Element

dazugesellen. Meist sorgt der Inhaber für die holde Weiblichkeit in Gestalt von „Tanzlehrerinnen“. Diese Frauen und Mädchen erhalten einen ganz dürftigen Wochenlohn von etwa 25 Mark. Ihre Hauptverdiensten bestehen in den Trinkgeldern und in den Geschenken, die sie von ihren rasch gewonnenen Freunden erhalten. Sie bilden das eigentliche Element der Nachtklubs. Sie sorgen dafür,

daß der Gast eine tüchtige Zecher macht.

Die Polizei stellte in einem Falle bei einem überraschenden Besuche fest, daß von 200 Gästen 180 schlechten Champagner zu denkbar teuersten Preisen tranken. Sie taten das sicher nicht zu ihrem Vergnügen, sondern weil sie dazu animiert worden waren.

Ohne die Lockung weiblicher Reize hätten die Nachtklubs in London sicher nicht ein Drittel ihres wirklichen Besuchs. Die jungen Leute, die solche Lokale aufsuchen, könnten für ihr Geld in soliden Gaststätten die besten Speisen und Getränke haben. Man kann aber sicher annehmen, daß der Zu-

spruch sehr stark nachlassen würde, wenn das Nachtleben von London nicht durch rigorose Bestimmungen allzu sehr eingeschränkt wäre.

Ein ungewöhnliches Spielzeug.

Eine leidenschaftliche Tierfreundin ist die kleine Gladys Dittmars, das Töchterchen des Leiters des New Yorker Zoologischen Gartens. Ihr liebtes Spielzeug sind die Schlangen, die der besonderen Obhut ihres Vaters unterstellt sind und von denen er stets einige Exemplare zu Studienzwecken in seiner Privatwohnung hält. Das Kind zieht diese „Hausgenossen“ allen anderen Spielgefährten vor und wiegt sie so zärtlich in den Schlaf, als wären es ihre Lieblingspuppen.

Zwar gefallen ihr alle Schlangen, aber ihr besonderer Liebling ist ein reichlich drei Meter langes Exemplar, das sie wegen seiner dunkelblauen Färbung Indigo nennt. Stundenlang kann die kleine Gladys mit Indigo sitzen und spielen, während sie von dem eigenartigen Spielkameraden umschlungen ist. Auch singt sie ihren Liebling, wenn sie ihn in einen Kinderwagen gelegt hat, fürsorglich in den Schlaf ein. Für das Brauen der Besucher vor der Schlange hat sie nur ein vermisches, nettliches Lächeln übrig. Eine Gefahr kann ihr allerdings durch Indigo, die sich seit 15 Jahren im Besitz Dittmars befindet, nicht entstehen. Denn selbstverständlich gehört das Tier nicht zu den Giftschlangen. Aber auch vor einer Zusammenstürzung und bedrohlichen Umwindung ist das Kind geschützt, da sie von ihrem Vater gelernt hat, wie sie das sie umschlingende Reptil von sich abzuwickeln hat. Nach der Anleitung ihres Vaters faßt sie, wenn es die Schlange mit ihrem Druck zu innig meint, diese am Schwanzende an und wickelt sie nun nach dem Kopfende zu allmählich von sich ab.

Erklärlich wird die seltsame Vorliebe dadurch, daß die kleine Amerikanerin von ihrem Vater schon als sie kaum laufen konnte, an den Umgang mit Schlangen gewöhnt worden ist, und daß sie durch dessen Beschäftigung mit diesen Tieren nie vor ihnen Furcht gehabt hat. Der Fall beweist übrigens, wie die allgemeine Angst vor Mäusen, Ratten, Kröten und ähnlichem Getier in der Hauptfrage nur eine Folge der Erziehung und keineswegs, wie vielfach geglaubt wird, angeboren ist.

Venus von Milo entthront.

Wäre eine Frau, die wie Venus von Milo ausjüde und ihre Körpermasse hätte, heute auf Stellungsuche in Amerika gegangen, würde sie sicherlich nicht viel Glück haben. Die Herren der Welt, die Amerikaner, haben das klassische Schönheitsideal entthront. Eine amerikanische Zeitung hatte vor kurzem den originellen Einfall, unter leitenden Theaterdirektoren eine Rundfrage zu veranstalten, um festzustellen, wie sie sich zu dem in der klassischen Venus verkörperten Schönheitsideal verhalten. „Wenn eine Frau vom Aussehen und von der Figur der Venus in moderner Kleidung bei mir erscheinen und um eine Anstellung als Revuegirl bitten würde, könnte ich sie beim besten Willen nicht gebrauchen. Noch weniger würde sie als Star in Frage kommen, erklärt der Direktor des weltberühmten New Yorker Varietés „Ziegfeld-Follies“. „Die heroischen Linien und die schweren Formen dieser Venus“, sagte ein anderer Theaterdirektor, „die in längst verschwundenen Zeiten eine wahre Apotheose der Frauenschönheit darstellten, passen nicht für unseren Modegeschmack und entsprechen in keiner Weise unserer Vorstellung von einer schönen Figur. Das moderne Schönheitsideal unterscheidet sich überhaupt scharf von dem, was man in Museen sieht. Zahlreiche Schönheiten nicht nur von Rubens, sondern sogar von Leonardo da Vinci und anderen italienischen Meistern hätten es heute sehr schwer, eine Stellung als Mannequin, Revuegirl oder Tänzerin zu finden. Der Unterschied der Auffassungen über Schönheit und Körpermasse ist nämlich zu groß geworden.“

Auf der Suche nach Gold

wollen zwei Amerikaner, Howard und King, inmitten der südkalifornischen Wüste auf eine Art unterirdische Totenstadt gestoßen sein. Wie King in seinem Bericht an die Universität von Kalifornien mitteilt, stieß Howard bei der Prüfung des Erzvorkommens auf Gold unverzüglich auf einen

Neues von der Mode

Der neue Wintermantel



Trotz aller Weite und Stoffülle an den Kleidern ist dem Mantel die geradlinige, ziemlich enge Passon erhalten geblieben. Den Schutz bekommen die Modelle hauptsächlich durch aparte Teilungen, die oft eine wunderschöne Linienführung zeigen und die vielfach auch dazu dienen, die Figur zu strecken, sie also schlanker erscheinen zu lassen. Es gibt Teilungen, die bei der Ausführung eine gewisse Routine voraussetzen, da die einzelnen Teile nicht nur glatt aneinandergesetzt werden, sondern bogig oder zackig übereinandergreifen. Eine besonders vorteilhafte Betonung bekommen alle diese Garnierungen bei gestreiften oder gerippten Geweben noch dadurch, wenn man sie in verschiedener Fadenlage verarbeitet, etwa so, daß man den Stoff für den Mantel selbst quergestreift oder gerippt verarbeitet und ihn für die eingefügten Bahnen längs nimmt. Sehr schön wirken aber auch einfacher auszuführende Teilungsnähte, vor allem die sogenannte Kellernäht, die dadurch entsteht, daß man dem auseinandergeschnittenen Stoff einen Streifen gleichen Materials unterstept. (G 1502) Natürlich gilt auch der einfache, durchgehend geschnittene Mantel, der leinereit längs- und querlaufende Teilungen aufweist, als absolut modern. Unser Modell G 1504 zeigt eine derartige, sehr feine Verarbeitung. — Der schönste Schmuck am Wintermantel ist Pelz, der den meist sehr hochstehenden Kragen und die breiten Ärmelausschläge bedeckt. Es muß aber nicht unbedingt ein kostbarer „echter“ Pelz sein, es gibt wunderhübsch hergerichtete, preiswerte Felle! — meist vom Kaninchen stammend — die einem Mantel ein sehr vornehmes und elegantes Aussehen geben. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. A.



- G 1503 Eleganter Mantel aus schwarzem Wolle mit effenweber leichter Teilung und schöner Pelzbesatzung. Den Verschluss vermittelt ein Knopf. Lyon-Schnitt, Größe 44, Preis 66 Wema.
G 1490 Kleidermantel aus mittelblauem Kasch für Mädchen von 12-14 Jahren. Die Vorderseite ist leicht geteilt und halten hier das tolle Mädchen Cape. Lyon-Schnitt, Preis 78 Wm.
G 1502 Kleidermantel aus geripptem Wolle mit leichtem Kellernähten. Kragen und Ärmel sind mit schönem langhaarigen Pelz besetzt. Lyon-Schnitt, Größe 44, Preis 66 Wema.
G 1500 Eleganter Mantel aus modischem Tuch mit effenweber leichter Teilung und heller Pelzbesatzung. Den Verschluss vermittelt ein Knopf. Lyon-Schnitt, Größe 44, Preis 66 Wema.
G 1504 Praktischer Wintermantel aus gepumptem Wolle in feinem Kaschmisch im Rücken Gegenstück. Pelz besetzt die Manschetten sowie den Kragen. Lyon-Schnitt, Größe 44, Preis 66 Wema.

unterirdischen Gang. Er folgte diesem auf etwa vier Kilometer und traf dann auf die ersten Häuser einer vergrabenen Stadt. Obwohl Gas dem weiteren Vordringen Schwierigkeiten entgegensetzte, drang Howard in mehrere Häuser ein, in denen er die mumifizierten Körper von rund 300 Personen feststellte. Aus ihrer Haltung ging unzweifelhaft hervor, daß sie durch eine plötzlich eingetretene Katastrophe überrascht worden waren. In einem Hause sahen Männer und Frauen um einen gedeckten Tisch, anscheinend im Begriffe, ein Fest zu feiern, als sie vom Tode ereilt wurden. In einem offenbar zu einem Tempel gehörenden Räume befanden sich neben einer zahlreichen Menge verschiedene Priester, die gerade ein Menschenopfer hatten bringen wollen. Das Opfer, eine junge Frau, lag noch auf dem Altar.

Der Kampf um den Louvre.

Es ist für einen jungen Künstler außerordentlich schwer, wenn nicht gerade unmöglich, mit seinen Werken in das Allerheiligste der französischen Kunst, in den Louvre, einzudringen. Kein einzelnes staatliches Museum ist so konservativ in dieser Beziehung, wie der Pariser Louvre, was umso verwunderlicher erscheint, als gerade Paris das Zentrum der vorwärtsdrängenden jungen Künstler ist und in seinen Modernen seit jeher eine begabte internationale Künstlergilde befaßt. Die offizielle Anerkennung wird in Frankreich gewöhnlich einem Maler zuteil, wenn er graue Haare bekommen hat und durch die Günst des Publikums reich geworden ist. Vor einigen Tagen hat sich in Paris eine Gesellschaft unter der Bezeichnung „Freunde der jungen Künstler“ gebildet, deren Zweck es ist, der modernen Kunst den Eingang durch die undurchdringlichen Türen des Louvre zu ermöglichen. Dreißig wohlhabende Männer haben sich zusammengeschlossen, um als Mäzene der künstlerischen Jugend aufzutreten. Der Plan hat die Unterstützung von Paul Leon, Direktor der schönen Künste, gefunden, und sogar einer der fortschrittlichen Louvre-Direktoren, Herr Guiffren, hat sich über die Absichten der neuen Gesellschaft wohlwollend geäußert. Die „Freunde der jungen Künstler“ beabsichtigen, jährlich je zwei Bilder von dreißig modernen Malern zu erwerben. Von den 60 Kunstwerken will die Gesellschaft dreißig für sich behalten, während die andere Hälfte im Luxemburg-Museum aufgestellt werden soll. Aus dieser Sammlung sollen die besten Kunstwerke herausgesucht werden, die dann dem Louvre zur Verfügung gestellt werden. Der Rest soll in Provinz-Museen untergebracht werden.

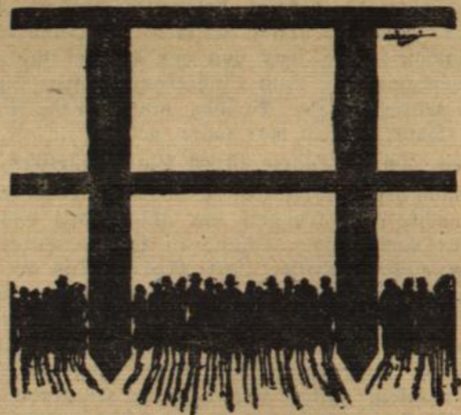
Fasanen, die 7000 Meilen reisen.

Von der großen Geflügelarm des Mr. S. S. Horne in Hampshire sind unlängst 1000 Fasanen nach Patiala im Punjab versandt worden, da der Maharadscha von Patiala dieses Wild auch auf seinen Besitzungen in Indien einbürgern will. Die Vögel machten die lange Reise von 7000 Meilen (englisch) teils per Eisenbahn, teils zur See und die Unterbringungs- und Versorgungsmaßnahmen waren so umsichtig getroffen worden, daß nur ein Prozent der Tiere während des Transports einging. Die Vögel sind jetzt an ihrem Bestimmungsort angekommen, und man darf gespannt sein, wie sie sich dort akklimatisieren werden. Uebrigens ist dieses Wild recht kostspielig geworden, da einschließlich der Transportkosten jeder Fasan seinem neuen Besitzer auf 80 Mark zu stehen kommt. Auf Wunsch des Maharadschas wird jetzt auf der Rhyboof-Farm des Mr. Horne eine weiße Fasanenart gezüchtet, deren Produkte dann ebenfalls nach Indien gebracht werden sollen.

Von wilden Amazonen überfallen.

Daß in unserer nüchternen Zeit die Abenteuerromantik im Stille Karl Mays immer noch nicht ausgestorben ist, beweist das tragische Schicksal des englischen Touristen Frederick Brook, der nach Australien gefahren war, um dort Dingos

zu schießen. Dingos sind wilde Hunde, die in Scharen in den australischen Steppen sich herumtreiben. Oft geschieht es, daß sie einzelne Jäger überfallen, weshalb die Dingojagd als sensationeller und zugleich gefährlicher Jagdsport gilt. Brooks zog die Aufmerksamkeit der Eingeborenen auf sich, die auf den Gedanken kamen, ihn seiner Waffen zu berauben. Als Brooks mit seinem Gefährten ein Lager aufgeschlagen hatte, wurde er nachts von einer Schar von Frauen, die die Wilden vorausgeschickt hatten, überfallen. Mehrere Frauen fesselten die nichtsahnenden Jäger und banden sie an einen Baum. Die Wilden schleuderten ihre Boomerangs gegen die Unglücklichen, die an dem Marterpfahl fest angebunden waren, solange, bis sie unter gräßlichen Qualen starben. Als die englischen Behörden von dem tragischen Schicksal der beiden Jäger erfuhr, sandten sie eine Strafexpedition gegen die Wilden, die gleichfalls mit einem Steinbagnet empfangen wurde. Bei der wilden Schierei, die nun entstand, wurden 17 Eingeborene getötet.



HAUSFRAUEN  
kauft nicht in den  
Abendstunden!

Besorgt die Weihnachtseinkäufe rechtzeitig!

Das Weihnachtsfest steht bevor und wird hoffentlich eine Steigerung des Geschäftsganges für die Geschäftsinhaber bringen. Das wäre wieder eine erfreuliche Erscheinung für alle Teile. Gibt es Weihnachten überhaupt auch unerfreuliche Begleitererscheinungen im Geschäftsverkehr? Gewiß! So zeigt sich z. B. immer wieder, daß die Weihnachtseinkäufe sehr zum Nachteil der Käufer wie der Verkäufer und Inhaber häufig erst in den letzten Tagen und Stunden vor der Befreiung vorgenommen werden. — In der Mehrzahl der Fälle besteht hierfür zwei zwingende Gründe: „Nachlässigkeit“ und „Gewohnheit“ sind es, die auch diejenigen Käufer, die nicht durch die tägliche Berufsarbeit festgehalten werden, immer wieder erst in letzter Minute zum Besuch der Geschäfte führen. — Die Folgen sind Überfüllung der Geschäftslöcher, Hast, Eile und Unbequemlichkeit; das Kaufen, das Freude machen soll, bringt Ärger und Verdruß. — Die Geschäftsinhaber und ihre Angestellten sind trotz besten Willens nicht in der Lage, die Bedienung mit Sorgfalt zur Zufriedenheit des Käufers vorzunehmen; ihre so laug bemessene Freizeit wird dadurch noch gekürzt, daß die gewöhnlich festgesetzte Ladenschließzeit durch Kunden-

bedienen und Käuferräumen wesentlich überschritten wird. Und sollen die im Einzelhandel Beschäftigten, für die es keinen freien Samstagnachmittag wie in anderen Berufen gibt, nicht auch Recht auf Freizeit und Erholung haben? — Auch sie wollen das Weihnachtsfest mit weniger abgelenkten und überreizten Nerven in Anwesenheit der ihren verbringen! Der Gewerkschaftsbund der Angestellten fordert darum auch für die Einzelhandelsangestellten pünktlichen Ladenschluß in der Weihnachtszeit, Schließung der Geschäfte am Heiligabend nachmittags 6 Uhr!  
Hausfrauen, Mütter, Weihnachtseinkäufer — habt Verständnis für die sozialen Schädigungen, die Ihr Euren Mitmenschen unter den Geschäftsinhabern und Angestellten zufügt! Bed! Eure Weihnachtseinkäufe rechtzeitig und lauft in den Vormittags- und Nachmittagsstunden ein! Am Heiligabend erledigt die letzten bringenden Käufe spätestens bis 6 Uhr nachmittags!

Bestellen Sie den Landboten für den Monat Dezember.

Für jeden, der sich in Kürze und doch eingehend über alle wichtigen Tagesereignisse u. besonders lokale Begebenheiten unterrichten will, empfiehlt sich ein Abonnement auf den

Landboten, der täglich erscheint

Bestellungen werden bei der Post u. unseren Agenten angenommen. Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus gebracht monatlich nur M. 1.60. Es kann auf den Landboten auch nach Beginn des Monats abonniert werden.

Inserate Haben im Landboten wegen seiner großen Verbreitung erfahrungsgemäß best. Erfolg.

Geschäftliche Mitteilungen.

Orient- und Mittelmeerfahrten 1929 des Norddeutschen Lloyd

Die bisher mit großem Erfolg vom Norddeutschen Lloyd, Bremen, veranstalteten Orient- und Mittelmeerfahrten werden auch im Frühjahr 1929 ihre Wiederholung finden. Fest stehen bis jetzt zwei Orient- und eine Mittelmeerfahrt, die mit dem beliebten Doppelschrauben-Passagierdampfer „Rühov“ zur Ausführung gelangen sollen. Auf der ersten Orientfahrt, die Anfang März in Genua beginnt und Anfang April in Venedig endet, werden Messina, Taormina, Catania, Konstantinobel, Athen, Jerusalem, Jaffa, Port Said, Kairo, Corfu und die Bucht von Cattaro berührt. Auf der zweiten Orientfahrt, Anfang April bis Anfang Mai, wird an Stelle von Messina — Taormina — Catania mit sonst unveränderter Route Neapel angefahren. Die Mittelmeerfahrt, beginnend am 3. Mai in Genua, endigend am 28. Mai in Bremerhaven, berührt die spanische, portugiesische und afrikanische Küste und zwar Barcelona, Palma de Mallorca, Algier, Malaga, Cadix (Ausstellung in Sevilla), Madeira und Lissabon. — Die Orient- und Mittelmeerfahrten 1929 des Norddeutschen Lloyd geben somit allen Freunden des sonnigen Südens ausreichende Gelegenheit, die buntpartige Welt des Morgenlandes und des Mittelmeers mit den zahlreichen Reizen vergangener Kulturen und dem reizvollen lärmenden Leben der Gegenwart fernenzulernen. Außerordentlich empfohlen seien die zur Teilnahme an diesen Fahrten berechtigenden Karten als Geschenke zum bevorstehenden Weihnachtsfest! — Näheres beim Norddeutschen Lloyd oder bei seinen Vertretern.

Palast-Lichtspiele

Dienstag, den 4. Dezember 1928 nachm. 4 Uhr u. abends 8.30 Uhr.  
Film-Vortrag  
des Schriftstellers  
Dr. Justus Schmid:  
Meine Studien u. Erlebnisse im unerschlossenen  
Canada  
Ein Film für den Naturfreund, Landwirt, Jäger, Forscher, Lehrer und Schüler. Ein Film, der von Anfang bis Ende fesselt. — Jugendliche haben Zutritt. —  
Kartenvorverkauf:  
Preise: Mk. 1.20, 1.—, —.80, —.60.  
Vorverkauf an der Theaterkasse  
Näheres siehe auch Plakate.

Trauringe Alb. Wickenhäuser

Hohlblocksteine

ohne Sand und Kies, nur aus separierter Eisenbahnstahle hergestellt, höchste Stabilität, beste Wärmeisolation absolut trockenes Mauerwerk. Zugelassen durch besonderen Erlaß des Bad. Ministeriums des Innern vom 3. XII. 26 für 3 1/2 gefüllte Bauein.

Süddeutsche Bausteintwerke

Kälberer & Cie., Wiesloch.  
Fernsprecher Nr. 11.  
Vertreter für den Bezirk Sinsheim:  
Robert Smelin in Sinsheim.

Karl Schneider Möbelhaus

Heidelberg Kornmarkt 3  
Ständiges Lager von 100 Einrichtungen  
Grösste Auswahl in Einzel- und Polstermöbel.

Kochschule des Frauenvereins Mannheim, L 3, 1

Gründliches Erlernen der bürgerl. und feinen Küche und des Backens in 2 monatlichen Kursen. Unterrichtszeit von 8 1/4 bis 1 Uhr. Preis des Kurses Mk. 75.—. Sprechstunden täglich zur Anmeldung von 11—12 Uhr. Auswärtige Schülerinnen können als Pensionäre im Hause wohnen.

Patenlöffel

Silberauflage u. massiv Silber als dankbares und wertbehaltendes Weihnachtsgeschenk  
E. SCHICK  
Gegründet 1875



dass ein Doppelpaket Persil 5% billiger ist als 2 Einzelpakete.



Prisngesällte Silber-Doppeln

kaufen gegen beste Tagespreise in ganzen Stämmen nicht unter 1 Festmeter und bitten um Angebot  
Zündholz-Fabrik Medesheim  
Telefon Nr. 16.

Eisu- Metall- Betten,

Sahlmattzen, Kinderbetten, Polster, Chaiselounges, Schlafzimmer günstig an Private, Katalog 1910 frei  
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK  
Kommanditgesellschaft auf Aktien  
Kapital und Reserven R.-Mk. 115 Millionen  
ZWEIGNIEDERLASSUNG HEILBRONN  
Annahme von Spargeldern, auch in kleinen Beträgen, gegen Auslieferung von Bankspargbüchern und gegen günstige Verzinsung.  
Verkauf von hochverzinslichen Goldpfandbriefen und Obligationen.



Das schönste Weihnachts-Geschenk!

Ich bin in der Lage, Ihnen die größte Auswahl vorzulegen. Für die Alpina-Uhr garantieren ca. 1000 Deutsche Uhrmacher.

E. SCHICK Gegründet 1875